



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das sechste Buch Welches handelt von jhrem Todt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

Das sechste Buch/

Welches handelt vom Tode

Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes

Johanna Maria Bonhomi

von Vicenz.

Das 1. Capitel/

Wie sie ihren Tode vorgesehen / vnd zu demselben sich beraitet habe.

Nachdeme die herrliche Tugenden / warmit die fromme Mutter Johanna Maria ihr unschuldigstes Leben aufgeziehet / bis anhero erzehlt / begibe ich mich zu Beschreibung ihres Todts. Wie glücklich diser abgangen / mag ein jeder auß ihrem geführten H. Lebens-Wandel leichtlich schliessen. Seitmalen jener Spruch des H. Augustini / ohne Widerred für wahr vnd richtig gehalten würdet / Non potest male mori, qui vixerit bene. Daß nit übel sterben künde / wer wol gelebt hat. In ihrem ganzen Leben / truge sie herumb die Gedächtnus des Todts / ihre Gedancken gurechgiengen kein anders Erdreich / als welches ein mal ihren Cörpl bedecken solte. Dahero gabe sie wol zuerkennen / wasmassen sie in der Schul der Wahrheit / welche Christus ist / die rechte Weiß zuleben ergriffen habe; indeme nach Meinung vn Lehr des Einreich Platonis / Der Weisen vnd Verständigen Leben nichts anders ist / als ein stäte vnd vnablässliche Betrachtung des Todts.

Jedoch ist ihr der Tode vnd dessen Erinnerung nitmalen erschrocklich vorkommen. Dann ob zwar der angezogene Aristoteles den Tode beschreibet / daß er sehe das

er

erschrocklichste / auß allen erschrocklichen Dingen / so erfindet sich doch ein solches nur wahr zuseyn bey denjenigen / so ein böses Leben führen. Es kan kein Seel recht vollkommen seyn / wann sie mit ihren Leib in Zaum halt / vnd als wie einen Feind tractieret / in Bedencken diser vnterstehet die Ebenbildnus Gottes / so der Seelen einmals eingedruckt worden / zu verderben vnd außzutilgen. Dahero wirdet ein solche Seel nicht mehrers verlangen / als eben den Todt / welcher in recessu animæ à corpore. Das ist in einer Absönderung der Seel vom Leib bestehet. Wardurch dann ein fromme Seel von ihrem Haupt Feind einmal befreyet vnd erlediget wird.

Dises Verlangen hatte auch vnser Johanna / welches sie in einem an ihren Herrn Vattern abgelassenen Schreiben datiert am 3. Sept. 1642. zuverstehen geben / mit nachfolgenden Worten.

Ich befinde in mir ein großmächtiges Verlangen zusterben / es kan dise mein Seel / in dem sie sich in der Reichen des Leibs eingesperrt zusehset / die Entfernung von ihrem Mittel Puncten schier nit mehr erdulden. Jedoch macht mich so gestalktes mein Verlangen nit vnruhig / weil ich weiß / daß es also Gott gefallet / vnd ich begehre nicht anders / als seinen heiligsten Willen. Gleichwolten muß ich bekennen / daß mein Seel inmirer grosse Peyn leide. Sed fiat voluntas sua in æternum. Aber es geschehe sein Willen in Ewigkeit.

Die Johanna konte in der Warheit nit anderst (welches ich auch von einer jeden Gottliebenden Seel wil gesagt haben) als den Todt verlangen / vnd mit dem Apostel continuiertlich auffschreyen / cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ich begehre auffgelöst zuwerden / vnd bey Christo zuseyn. Dann wann die Lieb ein verainigente Tugend ist / so wäre es ja vnndöglich zu solcher Vereinigung mit Gott / von Angesicht zu Angesicht zugelangen.

Johanna Maria Bonhomin. 329

Es seye dann Each/ daß der Todt die Reichen dieses Lebens
eröffne / welches der Plato für ein peynliche Straff vnd
Puesß gehalten. Und wann nach Meinung der Leib:Arzt/
ein jeder Schmerzen herkommet / von einer gewalthättis-
gen Thailung der Glieder / so muß der Johanna ganzes
Leben / ein purlauterer Schmerzen gewesen seyn: in deme
ihr Seel / von dem höchsten Gut abgesondert / diejenige
vollkommene Verainigung nicht errreichen künden / nach
welcher sie doch so continuirlich geseuffzet.

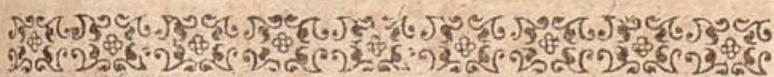
Da ein jeder / über den zugewarten habenten Todt /
bergleichen nachsünnliche Gedancken schöpffete/ wurde
man mehr Ursach finden sich darab zuerfrewen / als zu bes-
trüben. Massen der Todt kein andere Peyn oder Plag
mit sich bringet / als welche der Mensch im Leben verdient
hat/ im fall es nicht löblich gewesen were. Nun verlangte
vnsere Johanna mit gröster Inbrunst / dasselbige End /
welches den Anfang alles ihren Trosts vnd gänzlicher Zu-
friedenheit einführen solte. Und obwohlen hierunter der
jene Puncten oder Augenblick einlauffet / in welchem
zwoerley einander ganz widerige Ewigkeiten entschai-
den werden / darab sie sich / in sonderbahrer Bedenckung/
daß die Menschliche Creatur schwach: die Versuchungen
aber des bösen Feinds sehr hefftig vnd starck seyen / in et-
was entsäzt: So kondte doch diese Forcht ihr Gemüth nit
beunruhigen; seitemahlen sie wol wuste / wasmassen sich
Christus der HErr etlichmal für ihren getrewen Gespons
erkläret / von welchem sie berowegen nicht Ursach gehabt/
ein anders/ als liebeiches Urthl zuerwarten.

Sie wuste bereits auß himmlischer Offenbarung /
daß der Lauff ihres Lebens zum End waigte; Dahero je
näher ihr letzte Stundherben ruckte/ je gröffere Liebs-
Flammen empfaude sie gegen GOTT in ihrem Herzen/
gleich einer brinnenden Lucern / welche vor des Liechts
gänglich Abgang vnd Auslöschung/ einen helleren Schein/
als sonst von sich gibt: Also wachsete ihr Freud vnd Zu-
bel immerfort mit der abnehmenden Zeit ihres Lebens /
darauß sie aber kein andere Unruhe erlitten / als welche
an jede in GOTT verliebts Seel / erfahret / so begürre

ist in die Schoß ihres höchstens Guts abzustiegen / und sich mit demselben gänzlich zuverainigen.

Sie gabe vnter andern einsmals öffentlich zuerennen / die Freud / welche sie / in vorgewuster Herbeynahrung ihres Todts gehabt / in deme sie kurz vor ihrer letzten Kranckheit / mit Herrn Antonio Volpe discurretet / dem Sohn / damahlen ein weltlicher Priester im Sinn gehabt ein reformirter Franciscaner zu werden : Weil er aber etwas liederlich gewest in seinem Wandel / wolte der Mutter nicht glauben / daß er seinem Berueß nachfolgen würde. Dahero sagte er im Gespräch. Mutter Johanna / mein Pfaff thut ein anders im Werck / als was er sich mit Worten verlauten lasset. Sie gabe hierauff zur Antwort. Zweifflet nicht / er wirdet ein reformirter Franciscaner werden / und wirdet sich im heiligen Orthen wohl verhalten / vnd die Patres werden ihne lieb vnd schon haben ; Aber möreht mich lieber Herz Antonio wann er wirdet ein Reformirter seyn / wirdet er erblinden. Was wolt ihr alsdann thun / wolt ihr verzweiffeln ? ich will in der Wahrheit weder euch / oder den Herrn Benedict trösten. Dese Wort beschlosse sie mit einem holdseelig vnd züchtigen Gelächter / woauß man augenscheinlich sehen könneden Jubel / so sie wegen bewuster nechsten Anfunft ihres Todts / im Herzen gehabt / auß vrsachen / daß sie durch zur ewigen Umbfahung ihres Geliebten würde geführt werden. Was sie aber dem Antonio Volpe / seines Sohns halber vorge sagt / ist alles wahr worden / wie in jenigen Capitel / so von ihren Prophezeyungen handelt / mit mehrerem einkommen. Auß diese Weiß berathete sich Johanna / all ihr Lebentag zum sterben / in dem sie die Gedächtnuß des Todts allzeit vor Augen gehalten Gestalten in der Wahrheit vonnöthen ist / daß man Erlehnung der Kunst / wohl zu sterben / die ganze

bens/Zeit / mit fleißiger Studier/und Betrachtung des
 Todts zubringe vnd anwende. Also hat es die Johanna
 gemacht / welche den Weeg der Vollkommenheit alles
 zeit gewandelt : vnd zu End ihres Lebens / auß Zwang
 der Begürd / mit ihrem G D T vnd H Ern (welcher
 der ainzige Mittl-Puncten ihrer Seelen Ruhe ware)
 verainiget zu werden / in allen ihren geistlichen Übungen
 vil enferiger worden : Darumben hat sich bey ihr wahr
 zu seyn befunden / was die Weltweisen lehren ; nemblichen
 daß die Bewegung am End schneller sene.



Das 2. Capitel/

Von ihrer letzten Kranckheit /
 in welcher sie ihren Todt vorge-
 sagt.

Nachdeme (wie gemelbt) die Johanna ihren Todt
 vorgesehen / wolte sie sich / als ein weise Jungfraw/
 mit ihrer brännenden Ampel / in wachbarer Veraittschafft
 halten. Dann sie hat endlich wahrgenommen / daß die
 Glückseelige Stund / in welcher sie ihr Göttlicher Bräu-
 tigamb / auß disem Zaher:Thal zur himmlischen Hoch-
 zeit führen werde / herbey kommen. Die ersten Kenzaichen
 aber brachte die letzte Kranckheit mit sich / welche sich
 also zugetragen. In der Erchttag-Nacht / so gewest am
 18. Februarij Anno 1670. erlitt sie eine so grosse alce-
 ration vnd Unruhe / daß ihr dardurch aller Schlass bez-
 nommen worden. Nichts desto minder ist sie gewohns-
 licher massen / zu der Metten auffgestanden / vnd
 in deme sie sich noch sovil bey Kräfften befunden /
 ist

Ist sie auch am darauff gefolgten Mittwoch vnd Pfingst
herumb gangen / vnd ihrem Priorat-Ambt vorgestan-
den; also zwar / daß die Schwestern an ihr nichts
gleiches verspürt haben. In der Pfingstags-Nacht
wurde sie von einem sehr häfftigen Fieber überfallen /
welches vil / ja vnzahlbare Schmerzen als gewöhnliche
Gesärten mitgeführt. Gleichwol ist sie auch selb-
Nacht noch zur Metten aufgestanden / allein vermö-
sie damalen nicht / wie sie sonst zu thun gewohnet war
sich ein-oder zwö Stund vor der Metten-Zeit anzukleiden
vnd im Chor / zu ihren Betrachtungen zugehen; Das
es hatte sie das Ubel dergestalt abgemattet / daß sie kaum
mehr auff den Füßen stehen kondte. Und weil sie auch
mit der Anklaidung mercklich langsamer / als anderemal
gewest / also daß sie zum Anfang der Metten nicht wol her-
te kommen mögen / liesse sie etwas späetter leiten / damit sie
als Priorin / dem ganzen Gottes-Dienst abwarten / vnd
beywessig seyn möchte: seitemahlen das Ambt einer Prio-
rin haubtsächlich in Erhalt-vnd Anordnung des Chors
bestehet.

Als sie nun in Chor kommen / vnd (wie es einer Prio-
rin gebührt) den Psalmen. Domine, quid multiplicati
sunt, qui tribulant me, ironieren sollen / vermerckten
erst die Kloster-Frauen / auß ihrer schwachen Stimme / die
verborgene schwere Kranckheit / vnd weilien die Abbtissen
geforchten / es möchte der Zustand im Chor über hand
nehmen / hat sie der Priorin anbefolchen / von daumen
zugehen / vnd in ihr Zellen zu Ruhe zubegeben / deme die
Johanna alsobalden gehorsamblich nachkommen: gienge
derowegen fein gemächlich hinweck / vnd legte sich / doch
in ihrem Klaideren / widerumben auff ihren Stroff /
worauff sie vnaußgezogener selbigen ganzen Tag ver-
bliben.

Wie aber die Stund / Mess zu hören / herbey kom-
men / kondte sie ihrer Andacht keinen Abbruch thun / son-
der wolte derselben in allweg beywohnen; massen sie die
ganze Mess außgeharret / vnd zwar auff den Knien / ob-
geacht ihres gebadten Karcken vnd hitzigen Fiebers. Nach

vollendter Mess/ ist sie so schwach worden/ daß die Schwesteren lang zu thun gehabt / biß sie dieselb widerumben in ihr Zell geführt vnd beglaitet / allwo sie sich abermahlen auffß Bett gelegt/ vnd mit resignirtem Gemüth vnd härterem Angesicht / zu den Umbstehenden auffgesagt. Paratum cor meum DEUS, paratum cor meum. **O** Gott mein Herz ist bereit/ bereit ist mein Herz. Empfalche dabey ihren Geist in die Hand des Allerhöchsten/ *rc.* Man ruestte dem Doctor der Arzney / welcher auß dem ersten Zeichen der erforschten Puls/Ader / gleich alsobalden angezaigt / es sene der Zustand dermassen schwer / daß er ohne Miracul / nicht zu curieren. Nichts destomünder hat er ihr anwenden lassen zur Eur alle diensliche Mittel/ vnd weilten er vmb der Mutter Heiligkeit gewußt/darumben er sie dann hoch geehrt/vnd geliebt/ hat er selbstnen mit ihr ein herzliches Mitleyden getragen; desgleichen thette auch der Balbierer / oder Wund-Arzt/ welcher nicht münder vmb ihre Vollkommenheit gute Nachricht gehabt / vnd deswegen mit ihr seinen Diensten desto lieber vnd williger beygestanden ist/ sonderlich / weilten er ihr Beständigkeit / vnd vnüberwünderliche Gedult / in Übertragung der Kranckheit angesehen/ vnd idarauff ihre sonst berühmte Tugenden / vmb sovil mehrer schätzen mögen.

Under dessen ist so wol zu Bassan / als anderstwo das Geschray außkommen/ die Mutter Johanna lige auf den Todt franck darnider; Ab welcher Zeitung jederman sich betrübt / vnd sehr erschrocken ist. Man hette innerhalb vnd außser der Häuser kein anders Gespräch / als von der Johanna gefährlichen Zustand. Es wurde der Medicus vnd Balbierer stättig überlossen / in deme ein jeder von ihnen Bericht haben wollen/wie es vmb die Mutter stehe. Und hatte das Ansehen/ als ob das Hayl oder Amhayl des gemeinen Wesens / an ihrem Widerauffkommen/ oder Hinschaiden hangete vnd gelegen wäre: man sahe allenthalben traurige Angesichter/ vnd darunter gar vil/ denen vor Herzenlayd die Augen übergangen: Man
schicht

schickte hauffenweiß Rosenkrantz vnd Coronen ins Kloster / mit begehren / die Johanna solle dieselbe weyhen vnd segnen. Es ist aber ihr Schwachheit so groß gewesen / daß der Doctor außdrucklich verboten / man solle mit ihr nicht reden / als etwo wenig Wort / vnd selbige immer der stülte. Immittelst nahm das Ubel mercklich zu / vnd peynigte die francke Mutter dermassen / daß sie sich von Schmerzen schier nicht mehr im Bett rieren köndte. Darneben erlitt sie ein verträßliche Schläfferigkeit / vnd möchte doch nicht schlaffen oder ruhen; vnd bey allem ihrem Leyden hörte man kein einiges Wortlein / womit sie sich über ein: oder andere Beschweruß auch im geringsten beklagt hette; Ja sie hat sogar ihr heylig vnd lächendes Angesicht / niemahlen verstellte / vnd rumpfft / oder einiges Anzeigen der Traurigkeit darauß erscheinen lassen.

Ihre Reden gegen den Umstehenden / waren von der Außerbaulichkeit / vnd klare Kenzeichen / ihres inneren Willen resignierten Gemüths; Bilmahls ware sie in sich selbst versamlet / vnd hielt die Augen so fest vnd beständig gen Himmel auff / daß ich gänzlich darfür halte / sie seye zuweilen mit Göttlichen Erscheinungen erquicket vnd haimbgesucht worden. Zu zeiten redte sie ab; vnd doch waren die Wort / in welche sie vnversehens herfür brochen / ganz himmlisch vnd geistreich: Also daß man glauben kundte / sie seye vil mehr auß Inbrunst der Lieb Gottes / als wegen des Gewalts ihrer Kranckheit von ihr selbst kommen.

Am Sonntag / welcher der vierte Tag gewesen / an denen sie würcklich zu Bett gelegen / hat sie vmb die heilige Communion gebetten / so ihr auch alsobalden von ihrer vnaußsprächlichen Freund / bewilliget worden. Vorhero aber wolte sie ihr Beicht verrichten: in welcher sie so zart vnd lebhaftest Anmuthungen der Hölle vnd Land / auch zernichtung ihrer selbst erzaget / daß sogar der Beichtvatter sich des wainens nicht enthalten mögen. Nach vollendter Beicht / richtete sie sich

Johanna Maria Bonhomin. 335

Empfahung des Hochwürdigsten Sacraments: welches sie mit vnbeschreiblicher Liebs- Bezaigung empfangen. Vorüber sie solche Zeichen ihres innerlichen Trosts vnd Zufridenheit spühren lassen / daß sie (meines Besundens) ein gute lange Zeit hinauß / die Müheseligkeit ihres tödtlichen Zustands / nicht wider empfunden haben; Dann wann ihr Gott zu anderen Zeiten in der H. Communion / ein so grosse Süffigkeit verlihen / daß sie darunter ihrer selbst vergessen; wurde er sein göttliche Hand / in diser ihrer letzten Noth auch nicht eingezogen / sonder zu außgüßung himmlischer Gnaden vilmehr vnd freygebiger eröffnet haben.

Sonsten hatte sie im Brauch / alltäglich zu communicieren / weil sie aber im Schlund ein solche grosse Drückne gelitten / daß sie gar schwerlich den Athem ziehen kondte / zu dessen Ringerung vonnöthen gewest / ihre den Mund stets mit Wasser anzufeichten. Als hat sie gleichwol den dises ihr Ellend / in deme sie derenthalber so vil Tag der H. Communion enthraten müssen / mit beständiger Gedult übertragen; in gefaster Hoffnung über ein kleines / ihr höchstes Gut im Himmel ohne Aufhören / in alle Ewigkeit zu genießen / warmit sie sich also selbst genöset.

Etlich Tag vor ihrem Ableiben / hat sie ihrem Beichtvatter / Herrn Johann Baptista Danieli / welcher hin kommen ihr die Heiligen Sacramenta zu administrieren / im Vertrauen vorgesagt / sie werde in Kürze diß zeitliche Leben quittieren / bate ihne aber / er wolte dises bey ihme verbleiben lassen.

Am Mittwoch / beehrte sie abermahl die H. Communion für ein Beegzehrung / welche sie doch wegen des entzündeten Schlunds / vnd dessen vonnöthen gehalten stetten Ansechtung niechter nit empfangen kundte / nichts destominder ist ihr die begerte Gnad bewilliget worden: darab sie sich höchstens erfreut / vnd alle ihren / von der Kranckheit sehr vnterdruckten Geistern vnd Kräfften auffgebotsen / damit sie sich auff die Ankunfft eines so grossen Herrens möglichst beraiten kundte. Ehe man aber ihr das Hochwürdi-

würdigste Sacrament zugetragen/ schickte sie ein Schwester zur Mutter Abbtissin / vnd liesse bitten / siewolte nach vollndtem Gottes-Dienst / sambt den anderen Closter-Frauen zu ihr in die Zell kommen. Welches man ihr auch zu thun versprochen: Inmassen gedachte Abbtissin / in Beglaitung der anderen Mutter vnd Schwestern alle bald nach der Metten / da kaum die Morgen-Röthe angebrochen/sich in der francken Mutter Priorin Zellen verfügt/ obwohlen wegen Enge des Orths nicht alle hinein kommen mögen / sonder der mehrer Theil auß ihnen vor der Thür verbleiben müssen. Als nun Johanna ihre Oberin gesehen / bate sie vor allen Dingen/mit tiefer Demuth/ vmb ihren Mütterlichen Seegen: Alsdann fam sie allgemach an / wiewolen mit schwacher / doch mühseliger Stimm zu reden / wie folgt.

Allersüßste Mutter / vnd geliebtiste Schwester/ ich habe vmb eure Gegenwart gebetten/daß ich mit dise mein Seel auß ihrem Kercker mit heiliger scheidē ohne Trost eurer letzten Beurlaubung / Ich befinde/daß es mit mir auß seye; Mein Herz also zu reden / ligt wegen des vnerträglichen Schmerzens / gleichsam zwischen einer scharffen schneidigen Scheer / erwartende gleichsam den Abschnidt seines Lebens-Fadens. Darumben fürbe ich/ vnd stirbe frölich: dann ich hoffe auff das Blut meines Jesu / vnd auff euer Gebett/daß ich einen barmherzigen Richter / welches auff mein Erscheinung wartet/haben werde. Als ich fürchte mir doch beynebens / weilen meine Sünden / den Schildt des reinen vnd unbekümmerten Gewissens / zerbrochen / mit welchem ich sonst die Donnerstraiçh des erschrocklichen Ertragens hette außtragen können. Gott würdet mich dem hellklaren Spiegel verglichen/ weilen er auß

nur von dem Athem der allergeringsten Mängel ein Abscheuen tragt / vnd dardurch betrübt würdet; Ach wie würdet es dann diser meiner armen Seelen ergehen/deren Sünden keine läßlich/ weilen sie eines Nachlassens oder Verzeihung nicht würdig seynd. Ach nit / ach nit also: Ich hoffe Gnad / Dann die Gütigkeit Gottes würdet darumben für groß geschäkt / weilen sie groß vnd schwere Schulden nachlasset. Derowegen hoffe vnd vertraue ich auff jene Barmherzigkeit/ welche keinem versagt würdet/ der sie anruffet; Ihr aber O liebste Schwestern stehet mir bey mit eurem Gebett / damit ich dieselb erlangen kündte. Ich weiß zwar/ daß ich dise Gutthat vmb euch nit verdient / dann ich habe mich deren durch mein Vndanckbarkeit gang vnwürdig gemacht: Euch alle hab ich belaidigt: vnd an statt dessen/ daß ich eurem Englischen Wandel hette nachfolgen sollen/ hab ich alle beunruhiget mit meinen begangnen Mänglen. Ich bin ein Lucifer gewesen / der nit nur ein: sondern wol tausendmal den Himmel dises Closters betrübt vnd verwirrt hat. Ey liebe Schwestern / erbarmet euch über mich / dann wann ihr Engel seyet vor Gott/so werdet ihr euch zur Milde vnd Mitleiden auch erwaichen lassen. Aber nein/ ich wil kein Mitleiden/ dann man muß die Schulden nit übersehen. Verzeihet mir liebste Schwestern/ ich verspriche euch nit mehr zu belaidigē: bevorab weilen die Todtensichel/so mein Seel vom Leib theilet/ mithin alle Gelegenheiten abschneiden würdet / so mich an Haltung dises

D
meiz

meines Worts verhindern möchte. Ach meine
Schwestern / bringet mir durch euer Gebert zu
wegen / daß in den Augen diser Seelen / jene auff
gehende Sonnen schimmere / welche so gar den
Schatten des Todts erleuchtet. Ich will heren
gegen nit vnterlassen / dieselbe anzusehen / daß
euch nach vertribenen Wolcken aller Schulden
hinfüro jederzeit hell vnd haitter scheine. Ja me
ne Geliebte / erlanget mir von Gott den Sieg im
letzten Streit / damit ich von dannen / als ein Ad
ler zu meiner Sonnen aufffliegen / vnd in dem
immerwehrender Anschauung mich in alle Ewig
keit erfreuen möge.

Sie wolte im Reden noch weiter fortfahren ; weil
aber die Abbtissin verspürt / daß sie sich damit zuvil bemü
hete / ist sie ihr in die Red gefallen / sagende. Nicht we
ter liebe Mutter / es ist gnug / ihr bemühet euch
sehr mit so vil Reden / sonderlich weil ihr so große
Erückne vnd Durst leidet. Es haben euch die
Schwestern bereits zu gnüge verstande / vnd wol
len euch in so grosser Noth nit verlassen / damit
auch ihr vnser im himlischen Paradeis gedenket.

Es ware keine / auß allen umbstehenten Klosterfrauen
welcher auß dem innmüthigē Zusprechen der Krancken / das
Hertz nit waich worden / sie wainten miteinander gleichsam
zu Gott ; vnd weilten etliche darunter / ihren auß toben den
Hertenland / burch die Augen vnd deren stille Zäher nicht
genug Orth machen kundten / seynd sie auß der Zellen gang
gan / damit sie vnter freyerem Luft / den so theuren Verlu
st ihrer liebsten Mutter Johanna / mit mehrerem Höch
vnd Weheklagen überlaut bewainen kundten. In Summa
es ware im Kloster kein trucken oder fröhliches Aug zu fin
den // außserhalb der ainzigen Krancken / quæ semper tunc ex
dem , & libi in illis welche die Gestalt ihres holdseligen
Angefichtz / niemalen pflegte zuverändern.

Johanna Maria Bonhomin. 339

Neigt deme naheete sich der Priester zur Krancken / vnd raichte ihr das Hochwürbigste Sacrament / so sie mit Bezaigung vnaußsprechlicher Liebs / Anmuthungen empfangen ; wol wissende / daß sie dieses gebenedeyte Himmels Brot fürterhin mit mehr auffdise Weiß gemüßen wurde. Dahero hat sie mit allen Sinnen vnd Kräfften / so immer ihr von Gott entzündter Geist erwecken können / ihren Geliebtesten bey dessen letzter Haimbsuchung frohlockend auffwarten wollen.

Nach beschehener Genüßung / hat sie sich alsobalden verlohren / als were sie verzuckt. Ohne zweifel ist sie mit ihrem Gott vnd Herrn in gehaimen Gespräch vertiefft gewest / dene sie noch damalen / vnter den Gestalten des Brots verdeckter betrachtet vnd angebettet / bester Hoffnung ihne gar bald von Angesicht zu Angesicht anzuschauen.

In diser ihrer so schmerzlichen Kranckheit / ward durch die natürliche Lebens-Hitz augenscheinlich abgenommen / ist doch nicht ein Funcken ihrer Lieb / gegen den Nebenmenschen / außgeloschen. Sie empfange ein jede auß den Kloster-Franen / so sie haimbsuchten / mit größter Lieb / vnd obzwohlen ihr solcher Uberlauff nur mehr Ungelegenheit brachte / hat sie doch nit die geringste Andung spüren lassen / sonder vilmehr sich erzaigt / als ob sie darab ein sonderbahren Trost vnd Freud schöpffte / sogar biß auff den letzten Tag / wolte sie nit ermanglen / ihren Schwestern / allerhand Lehren der Vollkommenheit mitzuthailen. Und weilien sie auch von Gott / die absonderliche Gnad hette / einer jeden ins Herß zusehen / vnd die darinnen verborgene inneriste Gehaimnuß zuerkennen ; als wuste sie mit Übung haysamlicher Erinnerung / desto besser / nach Erforderung einer jeden gehabter Bedürffigkeit / sich zu accommodieren. Sie tröstete die Kleinmüthigen / stärckte die Tugentsamen / vnd munterte auff die Schwachen / damit sie sich denen Versuchungē dapper widersetzten. Mit einem Wort / sie redte eizner jeden so holdselig / vnd doch beynebens gravitetisch zur / daß man hette vermeinen sollen / sie wäre mit dem Geist bereits im Paradeiß / vnd predigte von dannen auß / den Pilgern vnd Klaisigen diser Welt.

Es gerichte ihr zu grosser Fremd / in deme sie vernommen / daß man für sie bette / vnd Meß lesen lasse. Und ob sie zwar wol wuste / daß ihre Kranckheit kein Besserungsmittel mehr zuliesse / hoffte sie doch / es wurde das Bett vnd die heilige Messen ihrer Seelen zu gutem kommen. Unter anderen ist einsmahls ein Kloster-Frau / zum todt francken Johanna ans Bett kommen / die brachte ihr die Zeitung / wasmassen Frau Clara Porto / ihr sonderbahre Liebhaberin / für sie betten liesse. Warauff die Krancke mit lächlendem Mund geantwortet. Gebenedeyet seye die Frau Clara: Ich wills hingegen auch nit ermanglen lassen / so gut ich kan / für sie zu betten.

Unter dessen seynd ihr alle die Kloster-Frauen / mit stetten Betten vnd Wachen getreulich hengestanden / vnd ist inmerdar eine nach der anderen zum Bett hinzu gangen die Krancke zu trösten. Und diß theten sie allein / ihre Lieb zu erkennen zu geben; Seitmalen die Johanna vergesse in den Willen Gottes verliedt vnd ergeben ware / daß sie keines Menschlichen Trosts vonnöten hette: Es ist nicht ohne / daß die abgematte Mutter / wegen der grossen Schwachheit ganz still vnd unbeweglich da lage / nit anderst / als ob sie gleich in die Zügen greiffen wolte: Jedoch hat sich ihr Angesicht niemahlen verfünstert / sonder sein mayestätische Haiterkeit allezeit unverrückter erhalten. Eine auß den Kloster-Frauen / als sie gesehen / wie hart die Johanna von der Kranckheit gequelet wurde / sagte zu ihr. Jekt / jekt Mutter Priorin / jekt ist die Zeit / euer Verlangen in das Werck zu richten; Ihr habt euch oft beklagt / warumben Gott nicht zugelassen / daß ihr mit Ihme hettet mögen gecreutziget werden. Nun liebe Mutter hat euch Gott an sein Creutz genaglet.

Auff dise Wort erhefte die Johanna ihre Augen gen Himmel / vnd gabe mit einem lächlendem Angesicht zu erkennen / wie grossen Trost sie empfunde in ihrem Schmer-

ken; Wiewolen sie zu sagen pflegte/ daß ihr Leyden nichts were/ gegen deme was Gott für sie gelitten hette. Ein andere ihr gar vertraute Kloster-Frau fragte sie also Mutter Priorin/ wolt ihr in Himmel fahren? Die Krancke gabe alsobalt zur Antwort. O mein Gott/ wer wolte nit gern in Himmel kommen?

Man beehrte / sie solle das rauche wulline Unter-Klayd abziehen/ vnd dargegen ein leinens Hembd anlegen! Es werde dardurch ihr aufgemärgleter Leib ein Ringerung empfinden. Sie aber hatte ein Abscheuhen aber aller Gattung der Bequemlichkeit / vnd erfreuete sich alleinig in Creuz vnd Leyden; derentwegen wolte sie in sogestaltzes Begeren nicht willigen / mit vorwenden / es mache ihr das wulline Unter-Klayd ganz kein Ungelegenheit.

In der Nacht am Donnerstag hat das Ubel solchermasse überhand genommen / daß man vermeinte / sie werde die sebe nicht aufleben. Eine auß den Kloster-Frauen machte sich hinzu / vnd wie sie verspürt / daß die Händ der Krancken schon erkaltet waren / sagte sie zu ihr mit Angst vnd Sorgen. Mutter Priorin / beliebt euch / daß man umb den Beichtvatter schicke? Die Mutter antwortete mit lächenden Mund. Es ist noch nit vonnöthen; ich wills euch schon sagen / wanns Zeit seyn wird.

Wie sie sich dann von selbiger Alteration widerumben erholt; vnd als am Sambstag fruhe / ware der erste Tag des Monats Martij / da der Medicus kommen / hat er befunden/ daß die fieberische Hit/ etwas nachgelassen/ vnd die Puls sich gebessert habe. Wie hoch sich ab diser / zwar kleinen guten Zeitung die Kloster-Frauen erfreut/ ist nicht außzusprechen; welche alsobalden nicht alleiu durch ganz Bassan vnd Vicenca erschallen/ sonder auch in mehr andern Orthen aufkommen; vnd weilen in dergleichen Fällen das gemeine Geschran allzeit was benzussetzen pfeget / hat das Volck nicht geringe Hoffnung gefast / es möchte die liebe Mutter widerumb zu völliger Gesundheit gelangen.

Man sahe damalen allenthalben fröhliche Gesichter / jedoch mit gewisser Furcht noch vermischet / woraus die grosse Lieb vnd Hochachtung / so jedermann zur Johanna getragen / augenscheinlich abzunehmen gewest. Es hat aber diser geringe Schein oder Bluck der allgemeinen Freud mit lang gewehet ; dann sie ware nit anders / als ein Bild auß schwarzen Wolcken / nach dessen Verschwindung / alles nur fünsterer wirdet / vnd in noch mehrere Verwürrung geratet.

Umb die 20. Stund / seynd ihre noch wenig gehabte Kräfte / vnter ainist ganz zerfallen / die Puls hat sich verlohren ; Also daß darmit alle Hoffnung ihres Anstommens halber völlig gesunken vnd zu Grund gangen. Umb die 22. Stund / ist jene Kloster-Fraw hinein gangen / so die vorige Nacht gefragt / ob man nicht den Beicht-Vatter holen solle / welche von der Krancken / vngedult die ihre Augen damalen unbeweglich auff ein Besperbild hielte / gleich wahrgenommen worden : Massen sie das Gesicht vom besagten Bild ab / vnd zur ankommenden Kloster-Frawen gewendet / mit gegebenen Wincker / sie solle sich besser hinzu nahen : Und als sich dieselb hierfür gemacht / sagte die Krancke zu ihr. Nun schicket vmb den Beicht-Vatter / aber vmb Gottes Willen machets bald. Worüber die Kloster-Fraw alsobalden zur Abbtissin geloffen / dero sie der Mutter Johanna Verlangen entdeckt : Weiln aber der Ordinari Beicht-Vatter dazumal mit einem Fieber behaftt ware / ist an dessen statt Herr Baptista Scudillari / des Klosters Caplan beruffen worden.

Immitteltst kame es mit der Krancken nach vnd nach auff's äusserste ; sie aber hielte ihre Augen aintweder auff sich gen Himmel / oder auff ein andächtiges Bild / vnd machte sich durch tausenterley Übungen der Reu vnd Liebe Gottes geschickt vnd fertig / auff die weite Raif / darrauff sie allbereit angefangen / den Fuß anzusehen.



Das 3. Capitel/

Von ihrem Todt / vnd was
 sich kurz vorhero zugetra-
 gen.

Johanna eylte nunmehr dem Himmel zu; obwohlen
 dieses ihr nothwendiges Hinscheiden / jedermäniglich
 so beschwärllich vorkame / daß sich niemand recht darein
 schicken / oder das Layd verschmerzen wolte. Als nun
 die Kloster-Frawen wahrgethan / daß der Johanna Le-
 ben nur an einem Zwiereus-Fädelein hangete / vnd der
 Garauß alle Augenblick zubefahren wäre / seynd sie ey-
 lends der Krancken in ihr Zellen zugeloffen / vnd rings-
 weiß vmbß Bettl herumß gestanden. Man hörte allda
 anders nichts / als Seuffzen vnd Achzen. Etwelche auß
 ihnen / so die Mutter sonderdar liebten / konnten das lay-
 dige Spectacul ihrer sterbenten liebsten Mutter Priorin /
 nicht mehr ansehen / sonder müsten auß dem Zimmer ges-
 hen / ihrem Herzen Luft zumachen / daß es nicht gar zu
 Stücken zerspringe. Ich hab gewisse Brieff gelesen / wel-
 che vom Kloster auß / nacher Vicenz geschriben worden /
 mit eingeführten so wehenüthigen Thraur-Klagen / daß
 ich davon selbstzen zum wainen bewegt vnd gezwungen
 worden.

Entzwischen kame auch herbey der berufene Caplan/
 vnd nachdeme er ihr die heilige Sacramenta / nach Christ-
 Catholischen Gebrauch administrirt, fangte er an die
 commedationem saluæ zu betten / dessen außges-
 sprochene Wort die Krancke widerholt / vnd darunter in
 ihrem ganz ruhigem Angesicht / niemahlen einhigen
 Kumpffer / ober verstellte Aenderung spüren lassen. Der
 Priester fahrte fort / vnd sprach über sie auch andere

Andächtige Gebett / als die Absolution auß der Rosari
Bruderschaft / item der Strück-Gürtel des H. Franciscu
vnd an dere dergleichen / ic. welche alle die Krancke dem
Priester nachgesprochen / vnd auff sich selbst genemmet.
Unter dessen sahe sie mit vnverruckten Augen / das Cru
cifix an / so ihr der Priester vorgestellt hatte : Durch
dieses offtermal an ihr Herz / vnd küßte die H. H. Hü
Wunden / mit sonderbahrer Andacht / vnd jammüchigen
Liebe. Sie redte auch zu zeiten ein Wort oder zwen /
wiewolen gar still / vnd abbrochen / doch allezeit nur von
der Lieb Gottes / von der Beständigkeit in Gutem / vnd
was den Umstehenden zu einer Lehr oder Aufferbauung
geraichen kondte.

Schier gar zwo ganze Stund / haben die Kloster
Frauen vnd die Krancke miteinander in dem Gebett zuge
bracht. Und wie es auff 24. desselben Tags zugegangen / da
ihre der Priester das Crucifix vorgehalten / vnd gefragt ob
sie zu friden sene / ihre Seel in die Hand des Secrearius
ten auffzugeben / damit er sie in seinen heiligen Wunden
verberge ? worauff die Krancke alsobalden fertig geant
wortet Signor si. Ja Herz. Und dise seynd ihre letzte
Wort gewest / nach deren Aussprachung sie gänzlich von
der Red kommen / vnd in die Zügen griffen. Gleichwol
hat sie ihre Augen vom Crucifix niemahlen abgewendet /
sonder so vöst darauff geschauet / daß sie sogar kein Augen
blick bewegt oder verwänckt / bis ihr die Seel außgange
gen. Ein zeitlang vnter wehrenter Todts-Angst hat sie
noch alles verstanden / was die Umstehende geredt /
aber gegen der lezt hat man auß gewissen eusserlichen Kenn
zeichen wahrgenommen / daß sie von allen leiblichen Sünd
nen verlassen worden.

Wie sie der Priester in diesem Stand gesehen / da er
ihre nicht mehr zusprechen können / begehrte er von der
Frauen Abbtissin seinen Abschied / mit vermelden / die
Krancke were außß beste disponit vnd zu dem Todt ge
richtet / hette auch seines Beystands / nachdeme er
alles nunmehr verrichtet / was ihme obgelegen gewest
weiter nicht vunnöthen: jedoch wolle er sich in der negst
an

am Kloster gelegnen Behausung des Ambtmanns auffhalten / damit er auff allen Nothfahl allda in Bereitschafft seye. Es hat zwar die Mutter Abbtissin den Priester nicht gern gesehen / weiter gehen: jedoch weil sie vermerckte / daß ihme etwo ein gewisse vorgefallene Ver- richtung angelegen ware / hat sie ihne beurlaubet / in Mais- nung ihne zuruck zuruffen / wann sie sehete / daß die Kran-cke gar abdrucken wurde / damit er ihr sein Priesterliche Benediction im selbigen Augenblick noch ertheilete / an welchem die Ewigkeit hanget.

Nachdeme der Priester hintweck gangen / ist die Johanna noch ohngefehrlich ein Stund lang im vorigen Stand verbliben / alsdann hat sie / mit unbeweglichen / ganz be- ständig auff das Crucifix gehaltenen Augen / vnd läch- lens dem Mund / ohne einzigem Rumpffer / ihren seeligen Geist auffgeben; nit anderst als wann sie süßiglich dahin entschlaffen wäre.



Das 4. Capitel /

Von etlich wunderbarlichen
Gesichtern / so sich nach ihrem Tod
begeben haben.

Also hat sich das Leben vnserer Heldin / ober besser zu- reden der Ausgang ihres zeitlichen Todts geendet. Seitmalen dises Leben nichts anders ist / als Prolixitas mortis, teste Gregor. homil. 37. in Evgang. Das ist ein langwüriger Todt. Dahero ist sie dem zergäng- lichen Liecht dises Lebens abgestorben / damit sie das vns- sterblich anfangen möchte. Und weilen man auff die aufkommene Zeitung ihres gefolgten Hintritts / durch gang Bassan nichts anders als traurige Angesichter vnd
D 7 flehents

lebentliches Klagen gesehen vnd gehört / hat G^ott (in
 dessen Gegenwart seiner Heiligen Todt köstlich
 ist) seine Liebs- / Bezeigungen / gegen der verstorbenen
 Jungfrauen / auff ein andere Weiß an Tag geb
 wollen.

Es wolte nemblichen der Allerhöchste / daß mit ih
 rem beschlossenen Leben / auch jene Tugenden / welche in
 diser Welt die Hochheit der Heiligen zuverdecken pflegen
 ein End haben sollen / warunter vornemblich begriffen ist
 die Tugend der Demuth / dann gleichwie dise / in gegen
 wärtigen Leben / die Vollkommenheit köstlich vnd werth
 machet ; also kan sie im anderen keinen Platz haben. Dann
 es gezimmet sich / wann ein Seel im Himmel zu aller
 Glory auffgenommen ist / daß sie auch auff Erden für
 glormüdig geehret werde / vnd alles was schlecht / gering
 vnd niderscheinet / weit von ihr seyn solle. Mit einem
 Wort / es wolte der liebe G^ott nit gedulden / daß der
 Verdienst seiner lieben Johanna länger / vnter dem Regen
 verborgener ligen solle: sonder er hat solche Gnaden in ihr
 auch nach dem Todt erzeigt / daß diejenige / so ihr in Leb
 zeiten widrig gewest / vnd sie verachtet / wol sagen können.
*Nos insensati, vitam illius æstimabamus insaniam
 & finem eius sine honore. Ecce quomodo compu-
 tata est inter filias Dei.* Wir Thoren haben ihr Le
 ben für ein Unsinnigkeit gehalten / vnd als ob ihr
 Ende ohne Ehr dahin gehen werde. Sehet nun
 aber / wie sie vnter die Kinder G^ottes ist gereche
 net worden. Sap. 5.

Die Gnaden aber / warmit der H^oErz sein Dienere
 gezeichnet vnd geehret in ihrem Absterben / seynd gewest.
 Daß erstlichen ihr gebenedeytes Angesicht / welches
 in der Kranckheit ganz blaich vnd eingefallen ware / nach
 dem Todt auff das schönste / vnd mit einer wunderbarlich
 herlichen weissen Farb überzogen worden.

Johanna Maria Bonhomin. 347

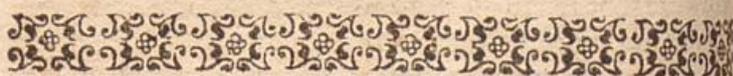
Sum anderen erzaiget sich der Mund mehr lächlend / als vorhero / vnd ware so holdselig anzusehen / daß er einem Königlichen Thron gleichete / in welchem alle Gnaden ihren Sitz vnd Wohnung hätten.

Drittens ist in der Zellen ein so lieblicher Geruch verspürt worden / daß selbige Gott geweychte Jungfrauen / so bey der Leich gegenwärtig waren / gar wol mercken köndten / daß in deme der König der Glory / dum esset in accubitu suo, Als er sich in seiner Ruhe oder Thron / Nemblich in der Johanna / auffhaltete / Sie als ein köstliche Narden / dedit odorem inuavitatis, Den Geruch der Lieblichkeiten von ihr geben habe.

Fürs vierdte haben sich etliche Kloster-Frauen / von Zeit als die Johanna in letzten Zügen gelegen / im Chor versamblet / vnd allda die Barmherzigkeit Gottes für die Sterbende vmb ein glückseliges End gebetten. Warunter eine / so mit einem wunderlichen Gesicht begnadet worden / sich vnforschener Dingen zu den anderen Schwefieren gewendet / vnd mit einem grossen innerlichen Antrib auffgesagt. Jetzt jetzt ist vnser liebe Mutter gleich verschiden. Die andere fragten / woher sie ein solches wissen köndte. Ich hab gesehen (antwortet die erste.) ihr Seel in die Seiten-Wunden vnser liebsten Herrn Jesu Christi eingehen / welcher mir seiner vnwürdigen Dienerin die Gnad gethan / daß ich dises sehen mögen. Warüber sie sich alsobalden in die Zellen der Johanne begeben / vnd besunden / daß sie eben im selbigen Augenblick verschiden sene / in welchem sie von der besagten Kloster-Frauen gesehen worden in die Seiten Christi eingehen. Hierauff haben sie verstanden / was der Priester zur Mutter Johanna gesagt / nemblichen ob sie ihr Seel geben wolle / daß sie Christus der Gezeugigte in sein Seiten lege ic. Dessen sie sich dann / als ab einem scheinbaren Miracul / nit vnwillig / auffß höchste verwundert.

Mit

Mit disen haben sich die Wunderwerck / so Gott in
Ehren seiner Dienerin gewürckt / noch nit geendet ; Ein
temalen auch zu Bassan sich nachfolgende Geschicht zu
tragen. Zu nechst am Kloster stehet das Haus / Fräulein
Elisabeth Brochi / deren Töchter (weil sie wusten / daß
die Johanna allbereit in Zügen lage) am Fenster stunden
zusehen / wie es im Kloster hergienge. Unter dessen
es nunmehr zum Sterben kommen / sahen sie auff dem
Dach ihrer Zellen / einen grossen Glanz / welcher
Zeitlang verbliben. Und wie man gleich damalen in
Kloster Aue Maria geleitet / haben sie erkannt / daß die
Mutter verschiden / vnd gedachter Glanz ihr glorwürdige
Himmelfahrt bedeutet habe. Solches Licht ist auch
von einer Layen Schwester / so sich damalen im Hof des
Klosters befunden / vnd von anderen mehr gesehen vnd
beobachtet worden.



Das 5. Capitel /

Ihr Leichnamb wirdet nach
beschehener Vorstellung zur Erden be-
stättet. Inmittelst ist diser Todtfahl
weit außkommen / vnd kläglich be-
weint worden.

Num ware der Tag anbrochen / vnd es lauffte schon
das Volck / auff der Johanna gehörtes Absterben /
hauffenweiß dem Kloster zu : zuvernemen / was sich
wo in ihrem Hinscheiden zugetragen / vnderist aber ihren
seeligen Leib zusehen vnd zuverehren. Der Leichnamb
aber wurde hierzwischen in die Sacristey getragen / vnd
ein kleines Fensterlein / bey welchem die Kloster Frauen

Johanna Maria Bonhomin. 349

die H. Communion zu empfangen pflegten / eröffnet / damit das Volk dardurch auff die Leich hinein sehen / vnd seinen andächtigen Fürwitz büßen mügen. Es ist vnbeschreiblich / was für Hochachtung vnd zarte Liebs-Anmuthungen / man ins gemein gegen der verstorbenen Johanna erzeigt. Man hörte so vil klägliches Schreien vnd Weinen / als wann den Bassanern all ihr Freud vnd Trost vnter einist in Bronnen gefallen wäre. Sie nannten die abgeleitete Mutter niemalen anderst / als mit dem Rahmen einer Heiligin. Dergleichen ehrten sie die Leich nit anderst / als wie einen selig gesprochenen Leib ; dann sie raichten ihre Rosenkrantz durchs Communion-Fenster hinein / vnd hatten darmit ihr gebenedeytes Angesicht zu berühren. Aber es ist in wehrenden disem Tumult vnd Geschrey des Volcks / der Herr Vices-Vicarius darzu kommen / welcher in seinen Ohren den Rahmen einer Heiligen nit leiden künden. Dahero er den Kloster-Frauen alsobalden in Krafft des H. Gehorsams verboten / sie solten von dargerachten Rosenkrantzen nichts annemen. Ich halte darfür / er habe dises gethan / damit er die Furi des Volcks / warauß zuweilen grosse Unordnungen erwachsen / abstellen möchte ; zugeschweigen / daß auch sonst verbotten ist / in dergleichen heiliglichen Wercken / wo es vmb die Heiligkeit einer Persohn zuthun / gewisse öffentliche Ehren derselben zubezaigen / ohne vorher gangene ohnfehlbare Erklärung des Apostolischen Stuels.

Als nun der Pövel vermerckt / daß ihme der Vices Vicarius im Weeg gestanden / vnd das gethane Begehren abgeschafft / hat er sich darab betrübt / vnd über laut auffgeschrien / man solle doch wenigist ein Fleckl von ihrem Habit erfolgen lassen. Welches aber der Herr Vices-Vicarius ebnermassen verboten : auch weiter der Mutter Abtissin / mit Ernst auffgeladen / sie solle darob sehn / vnd in aigner Persohn ihr Aufsehen haben / daß von der Verstorbenen nit das geringste hinauß gegeben werde. Wie das Volk dise weitere Verordnung des Herrn Vices Vicarij vernommen / kondte es sich weiter nit halten / sonst

der ist auß gefasten Unwillen in allerhand vnbequeme
den herfür gebrochen / also daß man genug zuthun gehabt
daß nit gar ein merckliche Vergernuß darauff entstanden
Gleichwolen haben ihnen die Bassaner den Zulauff / so
den ganzen Sontag / biß auff den Montag gewehrt / nit
verwehren lassen / wardurch sie ihre zu diesem gebenedeyten
Leichnamb getragene Andacht erzaiigen / vnd zuerkennen
geben wollen.

Es ware nunmehr Zeit / die Begräbnus vorzunem-
men / vnd weilten bey dem Kloster von Alters herkommen
die verstorbene Kloster-Frauen / bloß in einem Leilach
gewückelter / ohne Truhen / in die Erden zubegraben / so
klägten sich die Leuth / daß man mit diser abgeleiteten
Mutter / vngächte sie von Gott in ihrem Leben so vil Frei-
den vnd Freyheiten vor anderen gehabt / so gar nichts be-
sonders machen wolte. Dahero wurden / wiewol vnter
denntlicher Weiß / allerhand Vorschlag auff die Pahn ge-
bracht / wie man sie ehrlicher / als andere ins Gemein
begraben möchte : wie dann am Montag in aller früh
vil der vornehmsten Bassanischen Frauen zur Abtissin kom-
men / mit bitten / sie wolte den Leib der Dienerin Gottes
in ein solche Truhen legen lassen / so ihre Verdienst vnter
vnd Heiligkeit erfordereten : die Unkosten / was dise jnnem
betreffeten / wolten sie darzu herschießen.

Die Abtissin gabe zur Antwort / sie dörfte es nit
thun / ohne außtruckenliche Verwilligung des Herrn Vicarij
ce-Vicarij / sie wolte aber zu dessen Aufwürckung ihr
möglichstes thun. Massen sie dann auch an ihr in diesem
Fahl nichts erwinden lassen. Es ware aber kein Mög-
lichkeit etwas zuerhalten / sondern es hat ihr der Herr Vicarij
ce-Vicarius mit Ernst anbefohlen / man solle die Johanna
na vnter die bloße Erden / wie andere vergraben / ohne
einigen Unterschid ; ab welchem trucknen Bescheid sich
sowol die Abtissin / als obbesagte Frauen über die massen
bestürzt / weil sie es aber nit anderst machen köndten /
müsten sie es dem lieben Gott empfehlen / vnd sich zu
Ruhe begeben.

Darauff gieng der Schaffner Antoni Volpe in

Johanna Maria Bonhomin. 351

Kloster das Grab zumachen / kundte aber bey ihme selbst
nit verfochen / daß die Mutter Johanna / auff diesel-
bige Weiß / wie es die hochgeistliche Obrigkeit befohlen /
begraben werden sollte: sonder trachtete vmb ein Orth /
welches dem Regen vnd Ungewitter nit vnterworffen wä-
re / in diesem hat er eben das jenig Winckele angetroffen vnd
erwöhlet / wo der Donner die Layen-Schwester Susanna
genant zu Todt geschlagen / davon oben mehrere Mel-
dung beschehen. Als er nun die Gruben allda außge-
schöpfft / hat er haimblich die Brötter auß der Verstorbs-
nen Bethstätt genommen / vnd darmit das Grab inwen-
dig außgefüttert / in Gestalt einer Truhē: warbey er es
also biß auff die Zeit der Begräbnus verbleiben lassen.

Den ganzen Vormittag hat man mit den Gottsbien-
sten zugebracht / vnd erst nach vollndtem Hoch-Ampt die
Leich gehn Grab getragen: welche der Schaffner endlich
zu Handen genommen / vnd in das mit Flecken zuberaitete
Grab gelegt / doch also behutsamb vnd gemächlich / daß
niemand seines gebräuchten frommen Listis / gewahr wer-
den kondte.

Als er aber auff die Seitenbretter / das in Bereit-
schafft gehabte Luck / mit Näglen etwas anhefften wolte /
hat die Abtiffin den Handl gemerckt / vnd dem Schaffner
zugeschreyen / mit Vermelden / biß wäre wider den Be-
fehl des Herrn Vice-Vicarij. Waryon sich doch besag-
ter Schaffner nit irren lassen / dann er vermeinte an des
Vice-Vicarij Befehl nit gebunden zusehn / sonder bedeck-
te eylends die hilgene Truhē / mit darüber geworffener
Erden / so gut er kondte / vnd namme seinen Weeg weiter.
Dise That ist bald allenthalben außkommen. Und weilien
solche Herr Vice-Vicarius / mit Stillschweigen übertra-
gen / hat sich niemand anderer darwider rühren wollen.
Ja man schöpffte hierab ins Gemein ein solches Wolge-
fallen / daß des Schaffners Ersinnung von jederman hoch
gerühmt vnd gelobt worden.

Inmittlst wurde diser bethäurliche Todtsahl / auch in
mehr entlegnen Orthen außgebraitet / darab ihre Bekandte
sehr grosses Layb getragen: absonderlich zu Benedig /
Padua /

Vadua vnd Vicenza / allwo sie gar vil gute Freund ge
habt / hörte man schier ein vnversöhnliches Traur: Klä
gen / warunter die Waichmüthigere auch ihre Zäh
häuffig vergossen.

Deßgleichen ist solche laidige Botschafft / der E
würbigen Mutter Johanna Maria von Creutz / dam
ger Abtiffin St. Claren Ordens zu Roverit / vnter Trient
fund gemacht worden: deren Heiligkeit vnd Wunderwert
nach deme sie erst jüngstlich auß diser Welt zur ewigen
Glory auffgestigen / nunmehr klarer vnd mit grösserem
Ruff an Tag kommet / welche auch nechstens in offen
lichen Druck außgehen werden. Dise Dienerin Gottes
hätte sonderbare Kundtschafft mit vnserer Bonhomin /
inmassen dieselb (wie man sagt) zu Bezeigung ihrer Lieb
vnd Zunaigung / deren Nahmen angenommen / vnd e
nermassen Johanna Maria genent werden wollen. Als
haben sie sich auch gegeneinander thailhafftig gemacht ih
rer guten Wercken vnd geistlicher Verdiensten ; Dahero
ihnen Gott / so ab diser heiligen Freundschaft / ein Wohlge
fallen getragen / die Gnad verlyhen / daß sie sich jezuvor
len im Geist einander sehen mügen ; wardurch beyde ein
Antrieb bekommen / in der Vollkommenheit zu wachsen vnd
zu zunehmen. Seitemalen ihre zusammen gestossene Feuer
Flammen der Göttlichen Liebe vnd heiliger Begürden /
mit grösserem Gewalt die Himmel durchtrungen / vnd ih
rem Zihl zugeeylet.

Als nun erstbesagter Frauen Abtiffin zu Roverit /
das Hinschaiden der Mutter Bonhomin zu Ohren kom
men / hat sie solchen Verlust zwar beweinet / aber auff sol
che Weis / wie es bey heiligen Leuthen der Brauch ist ;
nemlichen dergestalt / daß sie der Verstorbenen vmb ih
Glück neidig gewest / in deme dieselb auß diesem sterblichen
Kercker erlediget / zur Hochzeit des Himmlischen Gespon
sens eingelassen worden / da hinentgegen dise mit ihrer
brünnenden Lampen / noch an der Porten klopfen vnd
zuwarten müste / biß ihr auffgethan wurde. Weilens dann
vmb die Verdienst sie der abgeleiteten Bonhomin gute
Wissenschafft getragen / hat sie der Frauen Catharina

hin auff Bassan zugeschriben / vnd selbige erinnert / sie solle ihr auögelegt seyn lassen / vnd kein Zeit verlihren / damit der Verstorbnen gloriwürdige Thatten vnd Tugenden zusamen getragen / vnd in Druck verfertigt werden. Ich will den ganzen Brieff hieher setzen / weilen er von einer solchen Kloster-Frauen herkombt / die in verwunderlicher Vollkommenheit gelebt / wordurch die Heiligkeit vnsrer Bonhomin auch mehrer bekräftiget wirdet.

Auß der Frauen zweyen liebreichisten Schreiben / habe ich erstlichen die Kranckheit / so dann den glückseligen Todt vnserer liebsteuerten Ehrwürdigen Mutter Johanna Maria Bonhomin vernommen / deren Verlust so wol mir / als vnserer ganzen Versammlung tieffist zu Herzen gangen. Obwolen ich verhoffen will / daß sie für vns im Himmel betten werde: dann man kan andächtigt glauben / sie werde sich nunmehr vereinigt haben / mit dem jenigen höchsten vnd vnendlichen Gut / welches sie auff Erden so hoch geliebt / vnd Ihme gedient hat; Sie wird auch bereits empfangen haben / die vnsterbliche Cron ihrer grossen Gedult / vnd anderer geübten sonderbaren Tugenden. Dahero sollen wir vns mit ihr mehrer erfreuen / als Leyd tragen. Ich habe nit ermangelt / die Göttliche Majestät / wann es zu dero Ehre geräichete / vmb ihre Gesundheit zu bitten. Aber wann ein Seel das letzte Zihl / vnd den Stand der Vollkommenheit warzu sie erschaffen / einmal erraicht / so lasset sie vnser lieber Herz nit mehr auff Erden / sondern erhöhet sie zu jener Glory / so ihr von Ewigkeit her ist zubereitet worden. Dahero bitte ich die Frau / sie wölle sich selbst trösten /

sten/ vnd dahin gedenccken / wie sie der Verstorbenen Tugenden nachfolgen / vnd derselben heilige Erinnerungen ins Werck richten möge. **W**ird dancke mich vmb den Bericht/ dieses glückseligen Todtfalls halber.

Und will gern hören / wann sie den jenigen Gnaden verlenhet/ welche sich vnder ihren Schutz empfehlen: das gleichen were mir ein Freud zuvernehmen/wann ihr Leben beschriben wurde / alles zur Ehr Gottes / als Urhebers alles Guten/ dann es ist mein höchste Freud / wann er gehert wirdet in seinen Dieneren / sonderlich in diser seiner geliebten Seel/mit welcher ich einen Pact der Gesellschaft gehabt habe / vmb vnserer geistliche Übungen vnd Diensten. Empfiltche mich/ **z**c. Geben in St. Carls-Kloster zu Koberreit am 15. Merzen/ Anno 1670.

In einem andern Brieff/ so dise Frau Abbtissin / besagter Frauen Catharina Brochin zugethan / in dem 8. Maij. Anno 1670. sendt enthalten nachfolgendes Wort.

Ich habe vernommen was mir die Frau geschriben von der gebenedeyten Seel vnserer ehrwürdigen Mutter Bonhomin / vnd wann mich dieselbe begnaden will/ mit einem Bildl / so die Johanna gemacht / oder mit etwan einer andern Sacht / von ihr herkommet / würdet es mir gar angenehm seyn/ damit ich es zu ihrer Gedächtnuß auffbehalten möge/dann ich hab nichts von ihr ; ich mögte wol gern ihr Abbildnuß / vnd ein Exemplar ihres Lebens haben. Jedoch alles mit der Frauen guten Gelegenheit/zc. Daß der Herz Vice-Vicarius den Müttern verbotten/ ichtwas von dem ihrigen außzutheilen / ist sich nit zu verwundern/ also gehet es her in Sachen der Diener Gottes

Johanna Maria Bonhomin. 361

Endlich würdet alles dienen zu grösserer Prob vnd Besteffung der Wahrheit / vnd jener Gnaden / welche vnser lieber Herz diser Gebenedeyten / vnd seiner geliebten Seel verliehen / zc.

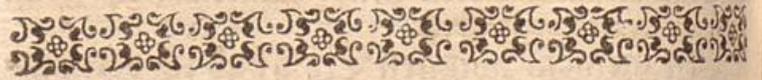
Mehr in einem andern Brieff / datiert am 14. Julij. 1671. hat sie also geschriben.

Mit meinem höchsten Trost hab ich vernommen / das schöne Miracul / welches Gott vermittelst vnserer Ehrwürdigen Mutter Bonhomin gewürckt. Darumben seye Gott gelobt / vnd ihr gebenedeyte Seel / zc. Es were mir gar lieb / wann ich das Buch lesen kundte / worinnen das Leben diser heiligen Seelen begriffen ist / zc.

Mehr dergleichen Einführungen / seynd in andern ihren hinderlassenen Brieffen zubefinden ; welche ich allhier nit setze / damit ich den Leser nicht verträglich mache : Und weilen mir / als einem blossen History / Schreiber mehrer nit obgelegen / als die Geschicht zuerzehlen / nicht aber zu beweisen / was in der Erzehlung einkommen. Gleichwol len habe ich obige Gezeugnissen beybringen wollen / dem Leser dardurch ein mehrere Vergnügung zugeben ; dann ich kan mir einbilden / er werde von der Ehrwürdigen Mutter zu Rovereit / vnd ihren Tugenten / nunmehr vil gehört haben / vnd also auß deren obangeführten Schreiben beschliessen künden / wer die Bonhomin gewesen seye.

In Summa es ware ein allgemeines Land vnd Weser Klagen / vmb den theuren Verlust vnserer Johanna Maria. Und ist kein Wunder / daß alle Freud des Volcks / sich in ein traurige Nacht verändert ; Seitmalen ihr Sonnen / so die abgeleibte Mutter Bonhomin gewesen / vndergangen / vnd den Lauff im beweglichen Himmel dieses zeitlichen Lebens verlohren. Andere aber / welche die Sache tieffer / vnd mit reufferm Verstand berrachtet / warunter auch die Ehrwürdige Mutter vom Creutz zu zehlen / nachdeme sie der Schuld der Natur einmal gnug gethan / mit

Erzaigung eines solchen Landts / so das Hinscheiden der
gutthätigen vnd sehr geliebten Mutter erforderte / ha-
ben hernach gefvolockt / in Bedencken / daß sie den ihrigen
im Himmel droben mehr Hülff vnd Gnaden / als auff der
Welt beweisen künde.



Das 6. Capitel /

Ihr Testament wurde er- eröffnet.

Als nun der Geist vnserer Johanna erhebt / vnd zu
Atheuschisten Umbfahung des Himmlischen Vatters /
so denselben erschaffen / zugelassen / vnd der Leib in der
Schoß der allgemeinen Mutter / worvon er herkommen
zu Ruhe gelegt worden : wolte sich gebühren / daß man
der Verstorbenen hinterlassenes Testament eröffnete. Des
ses hatte sie vil Jahr vor ihrer letzten Kranckheit verfaßt /
vnd dardurch ihren Fleiß vnd wachtsame Sorgfältigkeit
womit sie auff alle nothwendige Ding obacht hette / zu
erkennen geben ; In deme sie nicht auff diejenige Zeit
zuwarten wollen / in welcher die Seel mit der Todts-
beschäftiget / nicht mehr vermag mit sonderem Verstand
anderen äußerlichen Sachen abzuwarten.

Das Testament aber / so sie auffgericht / ist folgen-
ten Inhalts.



Unwideruffliche Auffopfferung.

Freywilliges Testament /

Gemacht von mir Schwester

Johanna Maria Bonhomin /

Einer unwürdigsten Creatur

der grossen Mutter Gottes vnd heiligsten Jungfrauen

M A R I A /

Meiner Frauen vnd Patronin.

Im Jahr 1658. am 15. Augusti.

Heiligste Jungfrau / vnd Mutter meines
Gott vnd Herrens / Maria / mein Frau vnd
geliebteste Mutter : Ich Schwester Johanna
Maria Bonhomin / ein unwürdigste Creatur /
Obwolen ich nit würdig bin / vor deiner heiligsten
Gegenwart zu stehen. Jedoch thue ich dich an dis
sem deinem heiligen Festtag / mit allen Kräfften
meiner Seel / vnd von Grund meines Herzens /
vermittelst gegenwärtiger Schrift / einsetzen / für
ein alleinige Erbin / aller meiner Wercken vnd
Handlungen / welche ich verrichtet / vnd noch ver
richten werde / in allen Worten vnd Gedancken /
in allem meinem inner- vnd äusserlichen Leyden /
vnd in allem meinem Verlangen / vnd was ich im
mer gehabt vnd besessen / noch habe vnd besitze / vnd
besitzen werde / innerlich vnd äusserlich / allenthal

ben; Ich mache dich hiemit ein Frau vnd Herscherin ein für allemal / vnd ohne Außnamb / über mich selbst / vnd bekräftige alles vermittelst gegenwärtiger meiner aignen Handschrift / welche ich will / daß sie Krafft haben solle / einer vnwiderruefflichen Schanckung / so nimmermehr solle entgezogen oder gemindert werden können / durch kein Codicill / noch in kein andere Weise. Weiter mache ich dich zu einer völligen Frauen vnd Patronin über mein Seel / Leib vnd Herz / über mein Leben vnd Todt: mit demütigister Bitt / du wollest O heiligiste Mutter vnd Frau / dise Gab annehmen / vnd in allem übrigen mit mir handeln vnd walten / als wie mit deiner eigenthumblichen Sach; Du wollest mir auch zu hülff kommen / vnd mich trösten / sonderlich in meinem letzten End. Dergleichen bitte ich dich / du wollest dise Erb-Einsatzung deinem süßisten Sohn meinem Herrn auffopfern / damit Er durch die Lieb / so Er zu dir tragt / dise mein Schrift gutheisse / vnd gegenwärtige meine Handlung vnd Erbsverlassung dem Vermögen seiner vnendlichen Güte vnd Barmherzigkeit beversehe / vnd zulege. Dahero vertraue ich auff dein vnendliche Güte / daß du solche Schanckung mit gutem Gemüth annehmen werdest. Item / daß auch Er auß seiner vnendlichen Güte / dieselb auß deinen heiligisten Händen annehmen werde. Vnd euch selige Geister / alle neun Englische Chör / sambt meinem heiligen Schutzengel / so hier zugegen ist / sambt allen Heiligen sonderlich dem gloriwürdigen heiligen Joachim

St. Anna

St. Anna/ St. Joseph/ St. Johann Baptista/
 St. Johann dem Evangelisten/ sambt allen Hei-
 ligen vnd Heiligin auß deiner heiligen Freunds-
 schafft. Item dem glorwürdigen Vatter/ dem H.
 Benedict/ sambt allen Heiligen vnd Heiligi-
 den des Paradies. Euch ruffe ich an für getreue Zeu-
 gen/ vnd für meine Fürsprecher/ damit dises mein
 Opffer angenommen werde.

Ferner bitte ich dich/ O H. Jungfrau/ du wöllest
 mir verzeihen alle meine begangne Mängel / in
 Verschwendung diser deiner Erbschafft/ vnd hin-
 gegen die Gnad verleihen/ daß ich sie mit deiner
 vnd aller heiligen Engel vnd andern Heiligen
 Gottes alle Zeit vermehre/ mit guten vnd heiligen
 Wercken / vnd Uebung aller heiligen Tugenden/
 vnd daß ich in disem kleinen/ so mir noch überblie-
 ben/ ersetzen möge/ was ich vorher hette thun sol-
 len. Versichere dich beynebens/ wann ich könnte/
 daß ich alle gute Wercke thun wolte / welche jemas-
 len beschehen / vnd von allen Creaturen geschehen
 werden : welche man gewürckt/ noch würcket/ vnd
 würcken wird. Also wolte ich auch leyden alle
 Pein/ Marter vnd Verfolgung/ welche gelitten
 haben/ vnd noch leiden werden alle Creaturen/ ein-
 zig vnd allein dir dardurch besser zu dienen O hei-
 ligste Königin vnd Frau/ vnd zu grösserer Ehre
 meines süssesten HErrn Jesu Christi/ vnd dis al-
 les setze ich zur Erbschafft / so ich dir verlasse.
 Weiter opffere ich mich dir auff/ für dein Tochter/
 Dienerin vnd Sclavin auff ewig. Dessen zu Ur-
 fundt mache ich nit allein dise Schrift / sondern

ich will auch zum Zeichen meiner Dienstbarkeit
vnd daß ich dein Sclavin seyn vnd verbleiben wol-
le / dieses Kettl biß in mein Gruben am Hals tra-
gen. Vnd diß alles solle geraichen zu mehrer Eh-
re Gottes / vnd deiner O heiligste Königin. Mit
diesem Zusatz / daß / in deme ich dich für eine Erbin
eingesetz / meiner selbst / aller meiner Werck /
Wort vnd Gedancken / vnd alles vergangnen / ge-
genwärtig vnd künftigen Leydens / solche Ein-
sackung vnwiderruefflich seyn solle. Jedoch bitte ich
dich / O heiligste Jungfrau / vnd mein getreueste
Erbin / du wollest mir zuwegen bringen / daß von
meinem Thun vnd Lassen / all das jenig wegge-
nommen werde / was dir mißfallet / vnd daß durch
dich alle meine Gedancken / Wort vnd Werck voll-
kommen werden ; Als daß ich nichts gedencke / re-
de oder würcke / als nur das jenig / was meinem
Gott vnd dir gefällig ist ; vnd daß ich niemalen
vnterlassen künde zu thun / zu gedenccken / zu leiden
vnd zu reden was zu seinen vnd deinen Diensten
vnd Vollziehung Eures Willens geraichen kan ;
Mache / daß ich thue was ich thun solle : vnd diß ist
mein Will ain : für allemal. Zu dessen Bestät-
gung habe ich an statt eines Sigills vnd Ahndes hier
her gemacht dieses heilige + Zeichen / daß ich dein
seye vnd allzeit bleiben werde. Amen. JESUS
MARIA.

Obigem Testament setze ich noch bey / O mein
liebste Frau vnd Mutter meines GOTT vnd
Herrens / anheut den 15. Augusti / Anno 1662.
Daß ich wolte / O mein Gott / ich künde vil Mil-
lion

lion Welt erschaffen / vnd sovil mehr Creaturen/
so einmal gewest / vnd ins künfftig seyn werden/
damit alle gewest weren / vnd allzeit verbleibeten
deine getreue Dienerinē / vnd all ihr Leben anwen-
deten zu deinem Dienst / vnd zu grösserer der Hei-
ligisten Dreyfaltigkeit / vnd deiner Ehr. Vnd daß
sie dich allzeit liebten / mit der grösten Lieb der Ses-
raphinen. Ich zihle auff dich / vnd opffere dir auff
alle Augenblick / vnd so offt ich den Athem ziehe /
alle dise Sachen / mit den allergrösten vnd an-
nemblichsten Diensten / so dir / O heiligiste Jung-
frau immer beschehen kündten / von allen Crea-
turen.

Dise Schrift vnd Testament / lege ich
zu den Füßen / vnserer lieben Frau-
en Bild von Loreto / vnd bestätte
von neuem ain - für alle mal / was
ich oben versprochen habe.



Das 7. Capitel /

Von anderen Erscheinungen /
so nach ihrem Todt beschehen.

Es waren auff ein Zeit (bey der Mutter Johanna /
Herz Graff Francisc Abbate Leoni / vnd dessen Frau
Schwester / die Gräffin Beatrix Buzzacarina / welche bay-
de (wie ich anderstwo vermeldt) besagte Mutter in höch-
sten Ehren gehabt. Unter wehrenden Discurs / hat sie
ein

ein gewisse Red/von ihrem Todt schieffen lassen / worüber sich angeregter Herr Graff vnd Fr. Gräffin sehr entriestet/ mit bedeuten/sie wußten ohne ihr Hülf vnd Beystand nit zu leben. Die Mutter aber gabe zur Antwort sagend; Habt keinen Zweifel/ich will eurer weder im Leben noch im Todt vergessen/vnd wann es Gott gefallen würdet/ will ich kommen euch heimzuzsuchen.

Als nun hochgedachter Prælat/am 15. Merzen Anno 1670. in der Nacht nit recht schlaffete/vnd doch nicht vollkommentlich munter ware/ bedunckte ihne/ob sehete er die Seeligste Jungfrau/in Kaiserlichem Aufzug/ ganz Vestätisch/auf einem Triumph-Wagen sitzend/woran sechs der schneeweißsten Schimmel gespannt waren/ auff einem überaus schönen Feld / ganz Manerätlich daher fahren. Gegen über / stunde die Johanna Maria. Und als der Waagen negst zu ihr kommen / stellten sich die Pferd / vnd die Mutter Johanna jaigte der Himmel = Königin / mit dem Finger / auff sein des Herrn Graffens Persohn / als thäte sie ihne in den Schutz vnd Schirm der Mutter Gottes angelegentlich empfelchen. Woraus er geschlossen/ daß die Johanna / ihr gegebenes Wort / wegen verträster Haimbsuchung / auff dise Weiß vollziehen wöllen.

Eben an besagtem 15. Marty. Anno 1670. legte die Frau Gräfin Buzzacarina / ihr Bettbuch / nachdeme sie zuvor die Tagzeiten darauf gebettet / auff den Tisch / in ihrem Zimmer / welches sie hinnach mit einem Schlüssel verspört / vnd gewissen Haus = Geschäften nachgangen. Als sie aber / über ein Zeitlang widerumben ins Gemach zurück kommen / fandte sie im Buch / einen von der Mutter Johanna aigenen Hand geschribenen Zettel / nachfolgenden Inhalts. Welcher in der Warheit anderst nit/als Durch ein Wunderwerck dahin gebracht werden mögen.

Alme dilette e chare,
 Hor' havete sentito,
 Ciò, che per trovar Christo, havete à fare:
 Amar dovette prima

Quell

Johanna Maria Bonhomin. 369

Quell sommo e vero bene,
Convien di più cercare
D' aquistar le virtudi,
Con quali l' alme à lui vengon sì chare
Quest' è la vera via
Per trovar Giesù Christo
E far del Ciel aquisto: così sia.

Zu Teutsch also.

Mein fromme Seel vnd liebste Kind
Ich hab dir schon öffter verkünd/
Was zu thun/das man Christum find.
Erstlich muß man recht lieben
Das höchste wahre Guet/
Beynebens auch sich üben
Mit grossen Heldenmuth
In Tugenden: weil Gott der Herr
Ein solche Seel großt liebet sehr
Vnd diser Weeg thut dich recht führen
Im Himml/mit Ihm zu triumphirn.

Wunderlich ware auch/ was sich am Festtag des H.
Creutz eben im selbigen Jahr/mit dem Ehrwürdigen Herrn
Francisc de Vicenzi / Pfarhern der Collegiat-Kirchen/bey
der heiligsten Dreyfaltigt. zu Benedig zugetragen; in des
me er / in gehaltener H. Meß/ so er für die Seel der verz
storbenen Mutter Johanna enserigst auffgeopffert / vnter
wehrenter Brechung der consecrirten Hosty / einen hell
glanzenden schönē Funcken/gesehe darvon vrpötzlich her
auf schieffen/vnd gehn.Himel auffstiegen; warab er erster
hand sich etwas entsetzt / hernach aber ihme leichtlich ein
bilben künden / was es bedeute. Darumben er Gott gelo/
bet/das er seiner Diener vnd Dienerin Ehr vnd Glory/ auf
so vnterschiedene Weiß nambhafft machet.

Ich

Ich habe oben an seinem Orth Meldung gethan/was für Bilden vnserer lieben Frauen / die Johanna auff Zewdel mit der Feder zureissen pfliegte. Wer eines davon hat / mag es gewißlich für ein grossen Schatz auffbehalten. Die Wol Ehrwürdige Mutter / Frau Livia / erwöhlte Abtiffin bey S. Mary zu Padua / hat lang verlangt nach einem solchen Bildl / vnd wie starck sie sich auch darumb bemühet / ist ihr doch keines zu theil worden. Nachdeme die Mutter verstorben / bewarbe sich gedachte Frau Abtiffin / mit noch grösserem Fleiß vnd Begürd / dergleichen Bildl zuüberkommen ; weilen aber dise Bilden / nach der Weisterin Todt auch mehrer geschätzt / vnd folglich behutsamer auffbehalten worden / ware ihr Hoffnung desto kleiner ichtewas davon zubehaubten vnd zur Hand zubringen.

Am 5. Drey Königen Abend / Anno 1672. begab sich Frau Livia in ein von ihrer Zellen weit entlegenes Zimmer / allwo die Kloster Frauen gewisse Blumen pflegten auffzubehalten: vnd in deme die Abtiffin ohngefähr ihre Augen auff den Boden niedergeschlagen / ersah sie daselbsten ligen / ein Bildl von weissen Zendl / welches sie für eines / auß den jenigen gehalten / so die Mutter Johanna gemacht. Sie hebte es von Boden auff / mit größter Verwunderung / vnd zeigte dasselb / der Mutter Priorin / welche gleich im selbigen Augenblick auch in besagtes Zimmer kommen: vnd sich nit münder ab disen vnertrauten Fund / über alle massen verwundern müssen. Sie doch weil sie beyde vermeinten / es mö hte das liebe Bildl etwo von einer Kloster Frauen allda gefäht vnd verlohren worden seyn / hat die Frau Abtiffin deshalb sorgfältige Nachfrag gehalten / aber keine auß allen Schwesteren befunden / so vmb ein verlohrenes Bildl einichen Bericht hätte erstatten mögen ; bey welcher Beschaffenheit sie für gewiß gehalten / es seye gedachtes Bildl vom Himmel herab zur Genugthuung vnd Erfüllung ihres Verlangens / Miraculösischer Weiß zugeschiedt worden. Auff welcher Meinung sie auch gesteißt hat / obhoch ernanter Herr Graff Leoni / deme die Abtiffin solche Wunder / Geschicht

schicht / als er zur selben Zeit / gewisser Ursachen halber ins Kloster kommen / umbständlich zu wissen gemacht.

Eben damalen / wie die Frau Abtiffin zu Padua das Bild gefunden / ist zu Bassan / in St. Hieronymi Kloster / ein Convent-Schwester / Herin Virgilij Brochens Jungfrau Tochter / welche in ihrem Drevier eines der gedachten Bilden gehabt verstorben / deswegen seynd die Kloster-Frauen gleichsamb zu Gemett zugeloffen / weilen ein jede auß ihnen verlangt / solcherzwar kleinen / jedoch köstlichen Verlassenschaft ein Erbin zuseyn. Es ware aber das Bild nitmehr vorhanden: man hat auch über gethane Nachforschung nit befinden mögen / daß selbiges eine auß den Schwestern weckgenommen hätte. Über ein Zeitlang ware mehr hochermelter Herz Graf Abbate Leoni zu Bassan / vnd erzehlte den Kloster-Frauen daselbs; wasmassen die Frau Abtiffin bey St. Mary zu Padua / zu Erfüllung ihrer lang getragenen Begürd / durch einen wunderbarlichen Fund / mit einem Zendlinen Bildl von der Mutter Johanna seel. herrührend erfreuet worden. Warüber die Kloster-Frauen ihre nachsinnliche Gedancken gemacht / vnd beobachtet / daß besagtes Bildl eben am selbigen Tag / als es in St. Hieronymi Kloster zu Bassan gemanglet / zu Padua gefunden worden. Darab sich die Kloster-Frauen von neuem verwundert / vnd Gott gelobt / daß er seine Aufferwöhlte / auch auff diser Welt / so manigfaltig ehret vnd berühmt machet.

Es lage auff den Todt krank darnider / Frau Flora Bertolaccia von Crespiano / vnd weilen an ihr kein Medicin / deren sie doch nit wenig genommen / erspriessen wolte / ist es dahin kommen / daß man an ihrer Genesung gänglich verzweifelt. Frau Catharina Brochin von Bassan / truge mit der Kranken ein hergliches Mitleiden / vnd gabe derselben in einem Gläßl Wasser / ein Haar von der verstorbenen Mutter / klein zerschnittener zutrincken / mit gethaneer Ermahnung / wie sie sich derselben empfehlen vnd gewisse Andachten zu ihrer Ehr verrichten solle. Die Krancke liesse ihr den gegebenen Rath auffß beste gefallen /

vnh

namme das Haar ein / vnd ruffte die Dienerin Gottes an / mit lebhaften Glauben vnd Eysser / vmb ihr Hilff vnd Beystand : deßgleichen fangte sie an die eingeathene Andachten ins Werck zusetzen / warauff ihr in aller frue des andern Tags / die Mutter Johanna erschien / als die schönste Morgenröth / vnd zuverstehen geben / daß die Sonnen deß Paradenß / die finstere Nebel ihrer Krankheit / gar bald wurde außhaiteren. Wie nun die Flora vom Schlass / oder diser gehabten Verzuckung erwachet / vnd widerumben zu sich selbst kommen / befande sie sich frey vnd ledig von allem Ubel. Derowegen sie voll der Freuden vnd Verwunderung / ihrer Gutthäterin vnderlichen Danck gesagt / vnd dieses hat sich zugetragen Anno 1671. im Monat May.

Die Ehrwürdige Frau Maria Felix Sbaräschgin / Abtissin St. Marxen vnd St. Andreen Kloster zu Muran / erlitte ein starckes Fieber / welches von Tag zu Tag zunommen vnd noch häfftiger worden. Als sie nun / auß den angewendten Natütlichen Mittlen / einiche Hilff oder Ringerung nit gehabt möchte / setzte sie ihr Vertrauen / auff die Fürbitt der Mutter Bonhomin / zu welchem Ende sie von Herrn Paul Dotto / einem Paduannischen Edlmann etliche Härlein / so wolgedachter Mutter nach dem Todt abgeschnitten worden / erhalten / welche die francke Abtissin eingenommen / vnd sich darmit Gott vnd seiner Dienerin eyfferigist empfohlen. Den andern Tag hinnach / ist ihr vorkommen / als sehete sie ein Kloster-Frau in einer kleinen Statur / von welcher sie versichert worden ihrer Besserung / so sie in kürze zuhoffen hätte. Diese kleine Kloster-Frau / ist ohne Zweifel gewest / vnser Ehrwürdige Mutter Johanna / so zu Belohnung deß grossen Glaubens vnd Andacht gedachter Frauen Abtissin / sich vor ihr erzeigen / vnd sehen lassen wollen. So ist auch die Krancke / nach laut der gehabten glückseligen Weissagung / gar bald hinnach besser / vnd völlig gesund worden. Inmassen sie selbst bekundschafftet / in einem Schreiben / datiert am 15. Decembris. Anno 1673.

wel

Johanna Maria Bonhomin. 373

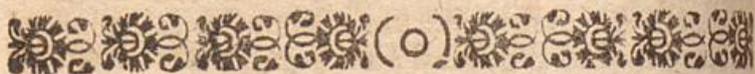
welches an bemelten Paduanischen vom Adl / Herrn Paul Dotto abgangen.

Ein sonderbares Wunderwerck ist auch gewesen / was sich zu Bassan / mit des Antoni Furens / Schaffners bey St. Hieronymi Kloster allda / Ehelichen Tochter Maria genant / zugetragen. Dife hat in einer jhro tödlichen Kranckheit / waran sie 13. Taglang gelegen / vnd endlich am 24. May 1674. verstorben / zum öffteren gesehen / die Ehrwürdige Mutter Johanna / welche vil glanzender als die Sonnen / sich vom Himmel herab gelassen / vnd dem Bethstättl zugenahet / auch gegen der Krancken die Hand außgestreckt / als wolte sie Johanna / die todt francke Mariam zur ewigen Glory einladen. Wie dann dife / mit lächlenden Mund ganz freudig auffgeschryen. **Sehet die liebe Mutter / sehet sie ist glanzend als die Sonne / vnd ladet mich auß diser Pein in die ewige Seligkeit. O wie lieb / O wie schön vnd geziert ist sie O Gott ; vnd ich kan nit folgen! O schöne Mutter / ich sehe zwar dein Wincken vnd Einladuug / so mich zur Abreiß anraisset vnd anspornet / aber ich leide Gewalt / der mich zuruck haltet. Ach ich heffte alleinig meiner Begird die Flügel an / da hingegen die Seel von dem schweren Last ihres Leibs noch vndertruckt wird.**

In difem wendete sie sich zu ihrer Krancken / Wärterin Marietta Furlana genant / mit Vermelden. **Ey helfft mir doch ein wenig übersich / damit ich mit meiner der Mutter Johanna gebenedeyten Hand / welche sie mir darstrecket / erraichen künde. Ey kommet mir doch zu hülff / difes Fegfeuer würdet mir umb so viel mehr beschwerlich / vnd gleichsamb vnerträglich / weilen mich ein Engel des Paradieses anderstwohin ruffet / vnd doch habe**

habe ich das Glück vnd die Stärcke mit mich hin
auß zu schwingen.

Dergleichen anmüthige Klagen / führte das sterben
de Töchterlein / die ganze Zeit hindurch / so lang sie krank
gelegen. Entlichen aber ist sie gleichwol auß dem bo
schwerlichen Käcker ihres Leibs erledigt / vnd erachtlich in
jenem Freuden-vollen Drth angelangt / allwohin sie / von
der gutthättigen Mutter so höfflich eingeladen worden.



Das 8. Capitel /

Von anderen Gnaden / wel-
che gewissen Persohnen / auff die Fürbit
der Mutter Johanna / nach deren
Hintrit / verlyhen wor-
den.

Diewohlen die Johanna / sovil ihren Geist anlangt /
die Welt verlassen / ist sie doch davon mit der dahin
getragnen Zunaigung / niemahlen abgewichen ; Ja es ist
durch ihren Abschied / auß diser / in jene Welt / nicht ein
einziger Funcken ihrer gegen dem Neben-Menschen gehab-
ten brünneten Lieb aufgelöscht : oder nur im geringsten
verduncklet worden : Dann nachdeme sie der König aller
Königen für ein Mit-Bürgerin der himmlischen Geister /
in die Statt / des obern Jerusalems an- vnd auffgenom-
men / hat sie / in dem Ewigen Wort / als in einem klaren
Spiegel erst recht vnd vollkommentlich erschen / vnd ables-
sen mögen / was für vnterschiedne Supplicationen / von
allerhand armseligen vnd nothleydenden Leuthen diser
Welt / dahin einkommen / worüber sie gar vilen / bey der
Göttlichen Mayestät / ein gewährliche Signatur erhalten
vnd

vnd außgebracht / auch noch zur Zeit denen jenigen so sie vmb Hülff anrufen / mit ihrer Fürsprechung gleichsam täglich zu Hülff kommet : wie auß nachfolgenden Geschichtten / die ich von wahrhafften Persohnen / ohne alle Gefahr einicher Falschheit vernommen / auch getreulich beschriben / mit mehrern zuerschen.

Das Geschrey der Heiligkeit / vnserer werthen Mutter Johanna / ist auch ins Teutschland vnd gar hinauß auß Salzburg kommen. Allwo die Hochwürdige Wolgeborne Frau Fr. Maria Johanna / Abbtissin auß dem Ronnberg / Benedictiner Ordens / ein schmerzliche Geschwulst an ihrem Haupt vnd Angesicht erlitten / vnd gesehen / daß sie sich derenthalber in grosser Gefahr befinde : Weilten dann die zeitliche Mittel nicht versangen wolten / hat sie sich / auß einrathen / einer vornemen / vnd ihro wohlbekandten Frauen Gräffin / gen Himmel / zur Mutter Johanna gewendet / vnd dise vmb Hülff vnd Gnad angerueffen. Und damit die Krancke desto leichter erhört wurde / verehrte ihr erstgedachte Frau Gräffin ein miraculosisches Bildl / so die Dienerin Gottes / mit aigner Hand auß Zendl gerissen / erinnerte sie dabey zu Erweckung eines starcken Glaubens vnd enfriger Andacht / gegen derselben. Die Abbtissin folgte dem guten Rath / vnd empfande alsobalden ein Milderung ihres Schmerzens / ist auch in kurzer Zeit / verwunderlicher Weiß / zur vorigen Gesundheit kommen. Dise empfangene Gnad / hat sie hernach Anno 1672. mit mehrern Umständen / der Fr. Abbtissin S. Hieronimi Kloster zu Bassan / durch Schreiben zu wissen gemacht / vnd derselben beynebens etliche Dugaten überschicket / mit begehren / daß sie zu Ehren ihrer Gutthäterin angewendet werden sollen.

Frau Corona Friga, von Maroltica, ware behafft mit einer tödtlichen Kranckheit / wüste auch anderwertsher kein Hülff zu hoffen / als von der mitlendigen Dienerin Gottes : zu welcher sie all ihr Gebett vnd Zäher außgossen. Und weilten sie sich erinnerte / daß ihrer vertrauten Gespilen eine / Namens Catharina Paduana, auch von Maroltica, ein kleines Kugelein / wie ein Ave Maria Gral len hetze / so von der M. Johanna herkommen / wodurch ben

anderen Personen/grosse Wunderwerck geschehen; als hat sie/umb desselben Darleyhung bitten lassen/vnd nachdem sie es erhalten/legte sie solches Kugele in ein Wasser/vnd trancke darab/mit möglicher Andacht. Nun sehet Wunder! das eingetrunkene Wasser ist kaum sobald vom Mund in Magen hinab geloffen/als das hitzige Fieber sambt allem seinen Anhang die Flucht genommen. Was sen die besagte/vnd kurz zuvor tödtlich-krankte Coronen sich alsobalden frisch vnd wohlauff zu seyn befunden/vorhero/ehe das sie die Kranckheit angestossen. Und dieses ist Anno 1673. geschehen.

Erstbesagte Catharina Paduana/ist im Dorff Lusina genandt/Vicentiner-Gebüths/von einem so erschrocken Wetter überfallen worden/das es das ansehen gehabt ob wolte der Himmel die Erden verschlucken/vnd aufsteigen. Als sie nun in der Gefahr ware/eintweder vom gefallnen Plagregen überschwemmt/oder vom Schaur verdrückt/oder vom Blitz vnd Hagl erschlagen zu werden/nahme sie ihr Zuflucht zu der Dienerin Gottes/welche auch/von grund ihres Herzens angeruffen. Und in dem sie auff diese grosse Beschürmerin/ihr gängliches Vertrauen gesetzt/zohete sie auß dem Buesen hervor/eines derjenigen Bildlein/so die Mutter Johanna/mit der Fede zumachen gepflegt:welches/sobald es nur in freyen Luft kommen/ohne weitem Verzug/allen Gewalt des Unwitters vertriben; Also das in aller Eyl/ein verwunderliche/vnd umb sovil mehr annembliche Haterkeit des Himmels erschienen/wie erschrocklicher vorhero das hohle Wetter gewesen. Und diß hat sich zugetragen im Monat Junio. Anno 1672.

Herr Hannibal Dimbiolo/ein 15. Jähriger Sohn Herrn Lorenzen/vnd Fr. Beatrix/zweyen Adelichen Eheleuthen zu Padua/befande sich alda gepeynigt von einem so üblen Zustand/das man alle Augenblick seines Lebens zubefahren gehabt. Gestalten er von den seiblichen Arzten/für vncurierbar verlassen/nunmehr umb sich hatte/die geistlichen Seelen-Arzt/von welchen er die letzte Dehlung/wie auch die Absolution/auß der Noth

Bruderschaft / als ein Sterbender empfangen. Als nun
 Herz Graff Francisc Leon/ in Erfahrung gebracht/ daß es
 mit dem jungen Herrn Bimbiolo auff das äusserst / vnd
 zum abtruckten kommen / hat er auß Antrüb der sonderbar-
 ten gegen dem in Zügeligenden Jüngling / vnd seinem
 ganzen Adeltichen Hauß / getragenen Liebßnaigung / sich
 Persönlich ins Bimbiolische Hauß begeben/ vnd den Kran-
 cken noch vor seinem Hinschanden besuchen vnd sehen
 wollen; wie er zum Bett kommen/ ware sein erster Gedan-
 cken/er solle den Sterbenden/der Mutter Johanna zu Er-
 langung ihrer Fürbitt empfehlen/vnd damit er auch den-
 selben zu Erweckung eines vösten Glaubens/ vnd lebhaft-
 ter Andacht anspohren vnd auffmunteren möchte/ sprache
 er ihme zu/ mit folgenden Worten. Herr Hanibal er-
 hebt euer Gemüth vnd vertrauet auff die Hülfß
 vnd Beschirmung der Ehrwürdigen Mutter
 Bonhomin/ bittet sie vmb ihre wunderthätige
 Gnad/so wird sie euch gewißlich von Gott die Ge-
 sundheit widerumben auß vnd zu wegenbringen.
 Nach diesem legte er dem Kranken eines von den vstber-
 melten Bildlein/ auff die Brust/ vnd empfalche ihne der
 Dienerin Gottes mit allem Eyser: desgleichen theten
 auch die Umstehende / so auff ihre Knye ringsweis vmbß
 Bett herum nidergefallen/ vnd für den Jüngling innig-
 lich gebetten haben. Selbige Nacht fangte es sich an / mit
 ihme zur Besserung zu schicken / wie dann am darauff er-
 folgten Morgen die Medici schier gar kein Fieber mehr an
 Patienten gefunden; über 5. Tag aber hernach/ist derselb
 von allem Ubel vöslig befreyt vnd ledig gewest / mit eines
 jeden / sonderlich ader der Arzney- Erfahrenen höchsten
 Verwunderung / welche dann auch solche vnderhoffte vnd
 schleimige Besserung keiner anderen / als übernatürlichen
 Ursach zugeschriben. Und diß ist geschehen Anno 1673.
 im Monat Martio.

Elisabeth Morin von Muran ware mit einem hizz-
 gen Fieber beladen/ beynebens erlitte sie am Herzen einen

so grausamen Behetag/ daß sie vermeinte vnmöglich zu seyn/ solchen länger aufzustehen/ brache derowegen hervor mit allerhand vngeduligen Worten/ vnd Beheklagen. Und als sie eines Tags/ vor grossen Schmerzen / gleich dahin sterben wolte/ ergriffe sie ein Bildl/ so die Mutter Johanna gerissen/ legte es auff das beängstigte Herz / vnd schreye berlaut. O Mutter Bonhomin helfft mir. Ich kans nicht mehr erleyden. Ein wunder Ding/ das Schreyen vnd Erhören im Hm̄el ist in einem Augenblick geschehen. Der Schmerzen hat sich völlig gelegt/ das Fieber gemildert / der Schlass kame widerumb/ vnd in wenig Tagen ist die todtrancke geweste Elisabeth zu ihrer vorigen Gesundheit gelangt/ so geschehen im Christ-Monat. 1671.

Catharina Benzin von Marostica ist der abscheulichen hinfallenten Kranckheit sehr vnterworfen gewesen / derowegen sie nit ohne grossen Schröcken vnd Grausen der Umstehenten/ manichsmal/ mit außgestreckten Gliedern/ auff dem Boden für halb todt da gelegen. Und als einmals Frau Sapientia Paduanerin darzu kommen/ vnd die arme Catharin/ in so ellendem Stand angetroffen / hat sie mit ihr/ vmb sovil mehr / ein treuherziges Mitleyden getragen/ weilien sie selbstn auß aigner landiger Erfahrung am besten wuste / wie beschwerlich diser Zustand walt. Derowegen entschlosse sich gedachte Frau Sapientia / der armen Tröpffin / eben jenes Mittel anzuwenden / wardurch sie selbst wunderbarlicher Weiß / von der hinfallenten Sucht erlediget worden. Zohē also hervor ein Bildl/ so die Mutter Johanna gerissen / vnd legte es der Catharina auff den Leib / welche von desselben Berührung alsobalden zu ihr selbstn kommen/ vnd solcher massen frisch vnd gesund vom Boden auffgestanden/ als wann sie niemalen gefallen wäre; vnd hat sich auch fürterhin von disem Zustand gantzlichen befreyt befunden. Dis ist geschehen/ 1672.

Obbenandter Frauen Sapientia Tochter/ Cecilia genandt/ befande sich in Kindtsnöthen/ mit augenscheinlicher Todts-Gefahr; vnd weilien ihr die Hebammen nit getraut/ die Frucht lebendig von Mutterleib als welcher allbereit

Johanna Maria Bonhomin. 379

angefangen mit dem Todt zu ringen / ledig herdanzubringen / hat sie in verzagter Weiß / die Kindbeiterin verlassen ; Also daß dieselb an statt des Lebens / so sie andern hette geben sollen / mit ihrem aignen / alle Augenblick in Gefahr stunde. als nun ein solches ihrer Schwester Catharina zu Ohren kommen / dat dise ein dergleichen Bildl (wie ich oft gemelt) hingeschickt / vnd die Krancke ermahnt / sie solle sich der Mutter Johanna mit vöstem Glauben vnd Hoffnung empfelchen. Die Kindsgewünnerin folgt dem getreuen Rath / vnd hette kaum das empfangne Bildl auff die Brust gelegt / da gebahre sie glücklich ein lebendiges Kind / worz durch sie dem Todt vnd allem weiterm Ubel entrunnen. Und biß hat sich zugetragen im Monat Junio / 1673.

Besagter Cecilia Bruders / Eheweib / mit Namen Santa Fortuna von Marostica / hielte gar zu vertrenliche Kundtschafft / mit ihrem Gevatter Antoni Tomazzo / ward durch sie öffentliche Ergernuß / vnd den Leuthen vil davon zu reden / Ursach geben. Weiln dann die Befreundte genugsamb verspürt / daß die Geistliche Freundschaft disen zwo verliebten Persohnen nur für einen Deckmanti der Unehrlbarkeit dienete / haben sie ihnen die geübte verdächtige Conuersation vnd Gemainschafft offtermalen mit Ernst verwiesen / aber allzeit vergebens. Sie stellten auch die Geistlichen an / damit sie durch ihr enferiges Zusprechen / beyden Gevatters / Leuthen ihre nährisch / vnd sträffliche Lieb erlaiden solten ; welche doch gleich so wenig bey disen verblendten vnd gehörlosen Leuthen außgerichtet / als die Befreundte selbst. Dahero besorgte die Frau Sapientia / daß ohne sonderbare Hülf Gottes / die Flammen besagter ungezimmerten Lieb / anderer Gestalt nit möchte außgelescht werden / als mit der Befreundten Blut. Ruffte derowegen zu Gott vnd seiner Dienerin Johanna / inniglich bittende / sie wolte sich der Sachen annemen / vnd den armfeligten Leuthen Stärck vnd Erleuchtung von dem Allerhöchsten erwerben / auff daß sie von ihrem üblen Wandl abstunden / vnd sich von Herken beferten. Worüber das Feuer beider Verliebten / mit allgemeiner Verwunderung gleich erloschen / die zwischen ihnen geschwebte allzunahende

Verträulichkeit zertrennt / nachfolglich das Murzen vnd
Kurzen des Volcks auffgehbt / vnd alles in guten Danks
stand widerumben gestellt worden. Diß ist geschehen im
Monat Junio. 1673.

Marietta ein Tochter des Grigoli Stoppari / von dem
Dorff Teze / so auff Bassan gehörig / ist von einem wunder-
lichen / jedoch sehr schmerzhaften Ubl / am Spitz des klein-
sten Fingers angriffen worden. Und obwolten der Wund-
Arzt vilerley Mittel angewendt / so wolte doch keines zu
Besserung verhilfflich seyn ; also zwar daß sie endlich weder
Rast noch Ruhe mehr hette / vnd das Ubl von Tag zu Tag
zugenommen. Beynebens litte sie / wegen eines an selb-
gem Orth hervorgewachsene Todtenfleisch / neuer Plag vnd
Ungelegenheit : Seitmalen ihr der Wundarzt angezeiget
daß solches todte Fleisch / durch glihende Eysen müßte
gebrennt werden. Die arme Patientin wuste nicht / weder
sie sich wenden sollte. Seitmalen sowol auff der einen
anderen Seiten nicht anders / ais Peyn vnd Schmerzen
zugewarten weren. Derohalben nahm sie ihre Zuflucht
zur Mutter Johanna / in Hoffnung / weil ihre Gnade
verlangenden Hylffung vom Himmel herab zu kommen
hette / allwo kein Leyden mehr Platz findet / es würde
Eur / auch ohne Schmerzen abgehen. Zu diesem Ende
legte man ihr ein Haar der Dienerin Gottes / auff das
schmerzhafteste Orth / vnd in deme sie gar ein kleine Zeit
geloßt vnd zugewartet / was für Wunder bemeltes Haar
an ihr würcken würde / hat sich der Schmerzen etwas ge-
legt / vnd die Patientin eingeschlaffert / welche am darauff
gefolgten Morgen / als sie vom Schlass erwachte / nicht
ohne Verwunderung befunden / daß nicht allein das faul-
le heraufgewachsene Fleisch / so der Arzt hinweg brennen
wollen / verschwunden / sonder auch im übrigen der Fing-
ger / völlig gesund worden. Worüber sich dann der Arzt
als er selbigen Tag herbeykommen / sie widerumben zu
verbinden / vor Verwunderung vercreuziget / vnd zu
wissen begehrt / was sie doch für ein Mittel angewendet
damit er dergleichen Geheimnuß der Natur / auch erlebte

Johanna Maria Bonhomini. 381

nen: vnd damit andern mehr Patienten in dergleichen Fällen behülfflich seyn kündte. Dis hat sich begeben im Monat Merzen. Anno 1672.

Maria / ein Tochter des Johann Maria Bagio von Roman / erlitte einen hefftigen Schmerzen an der Brust / welchen Zustand der Wund- / Arzt für einen frässenden Krebs gehalten / vnd geschnitten / nicht ohne Igrausamen Schmerzen / der armseeligen Patientin : von welcher / vor Säule / ein Stückl- / Fleisch nach dem anderen heraußgefallen / also daß man in die Höle der gemachten Wunden / ein gute Manns- / Faust hette hinein legen können. Darumben hat ihr der Arzt im December Anno 1672. frey vnder das Angesicht gesagt / daß der Zustand sehr gefährlich / vnd auff allen fall / vor Osterreich nicht zu curieren sey. Inmittest wurde Frau Catharina Brochin von Bassan / gegen diser ellenden Patientin / zu großem Mitleyden bewegt ; legte ihr also auff den Leib / etwelche Haar / so von der Mutter Johanna gebenedeyten Haupt herkommen ; deren Hülf sie für die Krancke auß ganzem Grund ihres Herzens angewessen. Dises ist geschehen am Abend / des 11. Tags / besagten Monats Decembris / vnd wie der Arzt am darauffgefolgten Morgen wider kommen / sein Patientin zu besuchen / vnd zu verbinden / besande er / daß der Schaden ein ganz lebhaftte Farb hette / vnd von dem faulen Fleisch gänzlich loos vnd ledig wäre ; Worüber sie mit Gebrauchung des besagten übernatürlichen Mittels angehalten / vnd in wenig Tagen völlig gesund worden.

Herz Hieronymus Dizzo / von Bassan / ist in ein schwere Kranckheit gefallen / vnd dahin kommen / daß man vermeinte / er werde darinnen sein Leben auffgeben müssen. Der Herz Medicus besande sich in seiner Kunst vil zu gering / dem Patienten widerumb auff die freye Fuß zu helffen : Darumben er ihne den Priestere[n] vnd Seelen- / Arzten übergeben / auff daß sie ihne

ihne mit den Heiligen Sacramenten versehen / wie
erachtlich beschehen. Als nun Frau Fiorina/ des Kranken
betrübtste Mutter/ zu Gemüth geführt / daß sie mit dem
Sohn/ allen ihren zeitlichen Trost verlihren wurde/ erhob
te sie ihre Augen gen Himmel / vnd bate die Ehrwürdige
Mutter Johanna inniglich vmb die Verlängerung ihres
Sohns Lebens. Zu diesem Ende verlobte sie ein Bild/ nehmlich
gegen über/ bey besagter Mutter Johanna Grab/ aufhang
gen zulassen. Worüber sie dem Sohn in einem Gläslein
Wassers/ ein kleines Pülverlein / auß der Dienerin Oly
tes Haaren gemacht / zu trincken geben; warvon es sich
mit ihme alsobalden gebessert / vnd in wenig Tagen ist er
zu seiner völlig vorigen Gesundheit kommen. Und dieses
Wunderwerck hat sich zugetragen / im Monat Augusti
Anno 1671.

Oliva ein Tochter Bartlmeen Pirons von Bassau/
ware behafft mit der Wassersucht. Und weilien sie wider
nen so beschwerlichen Zustand kein erckleckliches Mittel
wusste; hat ihr obbesagte Frau Fiorina eingerathen / sie solle
die Mutter Johanna / vmb ihre wunderthätige Fürbit
anrufen/ welches die Krancke/ mit erwecktem vesten Glau
ben vnd Eysfer/ alsobalden ins Werck gerichtet / vnd nach
deme sie auch von obbesagten Pülverlein/ auß der Johanna
Haaren gemacht/ in wenig Wasser eingenommen/ ist sie
in kurzer Zeit völlig curiert vnd gesund worden / so be
schehen im Monat Decembris. 1672.

In noch gefährlicherem Stand hat sich befunden An
thoni Appollon von Bassau / welcher wegen eines hitzigen
Fiebers/ vnd anderen dabey gehalten tödtlichen Kranckhe
ten/ nunmehr der anderen Welt zuraisete. Und weilien
die Medici gesehen / daß ihre Kunst allzugering ware/
ihne von solcher nunmehr angetrettenen Raiff anzuh
halten / haben sie denselben verlassen / wie man dann alle
Augenblick / auff seinen Todt gewartet. Der Krancke
aber / nahm nur ein wenig von dergleichen Wasser / wor
innen der Mutter Johanna Haar-Pülverlein gelegen/ vnd
ist darüber in kurzer Zeit zur vorigen Gesundheit kom
men/ Anno 1671.

Johanna Maria Bonhomin. 383

Jungfrau Virginia / ein Tochter des Herrn Virgilij Brochens von Bassan / lage an einer gewissen Krankheit / umb so vil desto gefährlicher darnider / weilien auch ihr Magen kein einzige Speiß mehr behalten kondte. Darumb ben sie alle Hoffnung zu den Natürlichen Mittlen verlohren : vnd hingegen die Mutter Johanna / umb ihre wunderthätige Hilff angeruffen / zu deren leichter Erhaltung / namme sie ein Haar von ihr / zerschnitte es zu gar kleinen Stücklein / vnd trancke solches in einem Gläßl Wassers / auff welches der Magen alsobalden die Speiß widerumb angenommen / vnd die Patientin in wenig Tagen / völlig gesund worden. Disß ist geschehen im Monat Septemb. Anno 1671.

Hannsen Fornars von Muran Eheweib / Angela genant / litte einen wütigen vnd erschröcklichen Zustand / davontwegen man sie stächts zu Haus einhalten / vnd zu gewissen Zeiten gar an die Ketten hengen müste. Nichts war von Natürlichen Mittlen zu finden / warmitt man die arme vnd aller Erbarmuß würdige Angela hatte erledigen mögen ; bevorab / weilien nit wenig darvor gehalten / daß dise Unsinnigkeit / von der Nachstellung eines ihro beywohnenden Hellsichen Geists herkommete. Und als man ihr einmals im Monat Augusti Anno 1671. eben zur selben Zeit / da sie am meisten getobt / vnd jederman erschrockt / ein Marien-Bildl / so die Mutter Johanna gemacht / auff den Leib gelegt / hat sie sich alsobalden zur Ruhe begeben / vnd von dergleichen Anfechtung / biß anhero nichts mehr gelitten.

Herr Francisc Bassoglio von Bassan / lage so schwerlich frant / daß man seines Aufkommens gar schlechte Hoffnung hätte ; endlich hat ihme der überhand genommen vnhaylbar Zustand / den vor Augen geschwebten Todt genugsamblich angezeit vnd zuverstehen geben / warzu er sich auch gerichtet / vnd darein gedultiglich ergeben. Inmittelst überschickte ihme Frau Catharina Brochin ein Crucifix / so der Mutter Johanna in deren Lebzeiten zugehörig ware. Und in deme der Krancke darvor ernstig gebettet / vnd sich der Dienerin Gottes empfohlen /

hen / empfand er alsobalden ein Besserung / vnd ist dara
über in kürze vollkommentlich gesund worden. Und diß
ist beschehen im Monnat November Anno 1673.

Frau Magdalena / ein Uebl obbesagten Herrn Fran
ciscens Dataglio / wurde geplagt von einem doppleten
Tertian-Fieber / vnd ware grosse Gefahr / es möchte gar
in ein tödtlich hitzige Kranckheit außschlagen / inmassen
auch beschehen : seitmalen die Natürliche Wärme / wegen
ihres hohen Alters / merklich abgenommen / vnd also
nitmehr tauglich ware / dem Ubel Widerstand zuthun /
oder ein rechte Cur außzutauen. Die Krancke aber
namme zuhanden obbesagtes Crucifix / vnd empfahle sich
der Mutter Johanna in ihren Schutz vnd Schirm / mit
einem gewissen zu ihrer Ehr gethanen Gelübb / warüber sie
in kleiner Zeit ihre vorige Gesundheit widerumben erobert.
Diß ist beschehen im Monnat May Anno 1672.

Herrn Domenig Ruberii Sohn Antoni genant von
Bassan / lage in einem schwarzen vnd vncurierlichen Zu
stand / auff den Todt krank : ruffte in solcher Noth die
Ehrwürdige Mutter an / mit allem Vertrauen vnd Eysen /
vnd namme in einem Trunck ein wenig Pulver ein / auß
ihren Haar gemacht / davon er sich gleich alsobalden erholt
let / vnd in kürze gänglich gesund worden. Diß ist besche
hen im Monnat Novembris. Anno 1673.

Frau Cecilia Morazzin / Herrn Johann Capovilla
zu Bassan Ehwürthin / ist von einem (mit Gebür zumel
den) beschwärlichen Bauch-Fluß / bene sie zwey ganzer
Jahrlang aneinander gelitten / dermassen abgeschwächt
worden : daß man nichts anders / als ihres stündlichen
Hinschaidens zugewartten hätte. Die Sach ware vmb
so vil gefährlicher / weilen sie auch beynebens mit einer
Leibs-Fruht schwanger giengte ; wie sie dann zu seiner
Zeit einen Sohn auff die Welt gebracht / wardurch sie in
die äufferste Schwachheit gerathen / also daß man sie
schon für halbs todte gehalten / ohne einich gehabte Hoff
nung ihres wider Auffkommens / sonderlich weilen auch
kein Speiß oder Labung mehr bey ihr verbliben. Gleich
wolen

Johanna Maria Bonhomin. 385

wolen hatte die Frau Cecilia kein verzagtes Hertz / sonder ruffte die Mutter Johanna inniglich umb ihr Hilff vnd Beystand an / legte mithin auff den Leib / eines der vil bemelten vnser lieben Frauen Bildlein / so die Johanna gerissen / von dessen Berührung alsobalden die Hertz Schwachheiten nachgelassen / vnd die Krancke in kurzer Zeit ihre vorige Gesundheit erholt. So beschehen im Monat April / Anno 1674.

Mit Herrn Vicenzen Cotti zu Bassan Sohn / Mathematis Francisc ist es in einer hefftigen Kranckheit ebnermassen dahin kommen / daß die Umstehenden alle Augenblick gewartet / biß er gar abdrucke ; weilen er sich aber auch deß nechst vorigen geistlichen Mittels / mit Auflegung dergleichen Bilds / vnd Einmennung deß Haars Pulverleins gebraucht / ist er nicht mündler als andere darvon gesund worden. Im Monat Januarij Anno 1674.

Die Ehrwürdig Mutter / Schwester Maria Brochin Kloster-Frau bey St. Hieronymo zu Bassan / litte einen schmerzlichen Cathar an dem einen Wang / deßwegen sie den Mund nit öffnen / vnd nachfolglich kein einige Speiß mehr niessen kondte. Der Medicus ordnete ihr was auß der Appoteggen einzunehmen ; es ware aber ein Unmöglichheit wegen deß allzuhart gesperten Munds / ichtewas in sie zubringen. Müste es also / ohne weitere zuhoffen gehabte Menschliche Hilff / dem lieben Gott empfehlen vnd haimstellen. Unter dessen came ihr zu Sinn / sie sollte sich der Dienerin Gottes empfehlen / welcher guten Einsprechung sie auch alsobalden / mit möglichstem Eysernachkommen / legte zumalen auff das schmerzhaftte Orth eines / der ostersagten Bildlen. Warüber sie alsobald den Mund widerumben eröffnen konden / vnd ist auch im übrigen gar in kleiner Zeit zur vorigen Gesundheit gelangt. Diß ist beschehen im September Anno 1671.

Nachdeme deß Maister Maryen de Marchi / eines Webers zu Vicenza Eheweib / am 9. Junij / Anno 1671. ihrer getragenen Leibs-Burd ledig worden / hat sie darauff am 24. Dito ein starckes Fieber angriffen. Warzue auch ein sehr peynliches Rothlauff kommen / davon sie schier

schier vnleidenliche Angst vnd Noth gelitten. Der Medicus hat sich ihrer zwar angenommen/aber nit allein nichts außgericht / sonder es ist das Ubel / durch die Arzney nur mehrer erwecket worden/das es endlich in ein grausme vnd erschrockliche Wasser-Sucht außgeschlagen; was von ihr ganzer Leib dergestalt außgeschwollen / das sie den Umbstehenden / zu einem erbarmlichen Spectael worden: vnd vmb so vil mehr / weilien sie / wegen des inwendig gehabten scharpffen Schmerzens / einen Schran in den andern thun müssen. Es wolten die angewendte Arzney-Mittel nit die mündiste Linderung geben. Zu deme kondte sie / auß Mangel des Athems / schier nitmehr schnauffen / darumben wurde sie gezwungen den Kopf stähts in der Höhe zuhalten / vnd mit der Brust / sich auff einen Hauffen vndergelegter Madraßzen / anzulainen. Und weilien der Medicus die armseelige Weberin für vncurierlich / ja allbereit für todt verlassen / hatte sie nunmehr Zeit sich vermittelst empfangener heiliger Sacramenten / auff die gefährliche Abriß in die andere Welt zubereiten vnd fertig zumachen / seitemahlen an ihrem vngestättigen Leib kein anders Lebens-Zeichen mehr zuverspüren ware / als das sie / nach Eigenschafft der Sterbenden / noch den Todten-Kaßler ziehete/vnd hören liesse. Dahero man ihr noch jene Dienst vnd Liebe erweisen / so bey den Catholischen gebräuchig; vnter anderen ist ihr auch beygestanden der Wol Ehrw: Herz Abbt Daniel Brasco / ein Canonicus Lateranensis / welcher / als er gesehen/das alle Menschliche Hilff an der Krancken verlohren wäre / sein Zuflucht zu den übernatürlichen Mittlen/der Mutter Bohnin genommen. Schickte derohalben der nunmehr in Zigen ligenden Weberin von seiner Wohnung auß / ein Luchlein / welches gedachter Mutter / in ihrer letzten Kranckheit / zu Erwärmung des Magens gedient / mit Befelch / man solle es ihr auff die Brust legen / liesse beynebens die Krancke vnterweisen / wie man die wunderthätige Dienerin Gottes / auff neun Tag nacheinander mit gewisser Anbacht verehren kondte. Was nun diser geistliche Herz zuthun vorgeschriben / das hat die Weberin zu-

voll

vollziehen angefangen / vnd dabey sich beflissen / all möglichen Glauben vnd Zuversicht in ihrem Herzen zuerwecken vnd aufzubieten. Nun sehet Wunder / die Fieberische Hitze liesse alsobalden nach / die im Leib verhaltene wässerige Feuchtigkeit / lährte sich auß / durch die Lufftrörslen der Schüncken / vnd zwar so häufig / daß davon etz welche Geschierz voll worden. Der Leib sizte allgemach / vnd richtete sich widerumben in die Menschliche Gestalt. Und mit einem Wort / innerhalb der neun Tagen / ist dieses Weib frisch vnd gesund vom Beth / vnd gleichsamb vom Todt / widerumben auffgestanden / mit Männigliches höchster Verwunderung.

Meister Mary Weber / erstbesagter Anna Ehwürth / ist zum Thail / wegen der Kummernuß vnd anderer Ungelassenheiten / so er in Zeit ihrer gewehrten Kranckheit auffgestanden / auch schwärlich erkrankt / vnd mitler Weil dahin kommen / daß man ihme kein längers Leben versprechē. Weil er sich dann erinnerte / durch was für ein wunderthätiges Mittel sein Weib gesund worden / hat er dasselb ebnermassen / mit vösten Glauben vnd Zuversicht von der Mutter Johanna / gleiche Hilff zuempfehlen / gebrauchen wollen / warüber er dann nicht münder / als sein Weib / die vollkommne Gesundheit in kurzer Zeit widerumben erlangt.

Schwester Biene Fergolina / ein sibentzig Jährige Kloster-Frau bey St. Benedict zu Padua / litte an der Gliedersucht so erschrocklich / daß sie im Beth gantz unbeweglich ligen müssen / vnd außserhalb der Zung vnd Augen / kein einiges Glied rühren kondte. Es kamme ihr zu Sinn / sie solte sich in disen äußeristen Schmerzen / der Mutter Johanna empfehlen / als zu welcher sie allzeit grosse Andacht getragen. Dahero namme sie etwelche Haar / so ihr die Schwester Felicitas Benedetti / als ein Heylthumb von der Mutter Johanna herrührend / außsonderbarer Lieb vnd Freundschaft verehrt / legte dieselben auff den Leib / vnd empfande alsobalden ein Ringelung / in ihren gehalten grausamen Schmerzen / ist auch

in wenig Tagen davon völlig erlediget worden. Und diß
ist geschehen Anno 1671.

Des Antoni Furens zu Bassan Tochter / Namens
Lucretia hat in einer wilden Kranckheit den Gebrauch der
rechten Hand verlohren: zu dessen Widerbringung kein
Menschliches Mittel erspriessen wolte. Darumben sahe sie
gehn Himmel / vnd batte vor allen die mitleidlichen
Mutter / vmb Einwendung dero vilvermögenden Fürbit
bey dem jenigen grossen Gott / deme nichts vnmöglich ist.
Warüber die Krancke innerhalb neun Tagen ihre vorige
Gesundheit erhalten.

Bläsig Bortignon zu Bassan / asse ein Stück Fleisch
warvon ihme im Hals / ein gewisses Painl / über zweck
stecken bliben; also daß er dasselb weder fürwerts / noch
zurück bringen kondte / deswegen dann leichtlich zuerach-
ten ware / es möchte das genossene Fleisch / sein letzte
Bissen gewest seyn. Man brauchte zwar alle / in derglei-
chen Fählen dienstliche vnd ersinnliche Mittel / aber vmb
sonst; seitemalen keines darunter erkleten wolte / das
Hals-Gesper abzuleidigen / vnd auß dem Beeg zuraumen.
Dannhero verrichtete er sein Todten-Beicht / weilten er
davor gehalten / es wurde ihme ehender die Seel auffstie-
ren / als das Pain auß der Gurgl weck gebracht werden.
vnter dessen besuchte ihne sein Haus-Patronin / Frau
Fruvelina / welche ihme gewisse Sachen an Hals gehengt
so von der Mutter Johanna herkommen / mit ernstlichen
Zusprechen / er solle sich in diser seiner äussersten Noth /
in derselben Schutz vnd Schirm empfehlen. Der gute Blä-
sig vollzoh den hanlsamen Rath / vnd nach deme er zu die-
sem Ende ein ainziges Vatter vnser vnd Ave Maria gebet-
tet / machte sich das Painl im Hals von selbst lebig / vnd
schlipfte hinunter in Magen / wardurch er dem Todt ent-
runen vnd gesund worden. Diß ist geschehen Anno 1671.

Marietta Domenigen Furlans Ehwüchthin / lage an
einer incurierlichen Kranckheit nunmehr in Zügen. Man
legte ihr aber auff den Leib / ein Crucifix / so der Mutter Jo-
hanna in dero Lebs-Zeiten zugehört / von dessen Berührung
sie sich in kürze erholt / vnd zu vorigen vollkommenen Kräfte
den gelangt. Diß geschah Anno 1674.

Johanna Maria Bonhomin. 389

Als Herz Francisc Trivellin von Bassan / auß Ver-
ordnung des hochloblichen Criminal: Raths / der zehen
Rathsherrn zu Venedig / alldaselbsten in gefäncklichen
Verhafft einkehret worden / hat ihne darinnen ein hefftigs
Fieber angestossen / wardurch er in äusserste Lebens: Ge-
fahr gerathen. Frau Lucretia sein Mutter / betrübtete sich
darab / über alle massen / vnd vmb so vil mehr / weilen sie
wegen der Entlegenheit nit vermöchte / dem Kranken
jene Dienst vnd Wartung zuerzaigen / so ein vnvergleich-
lich Mütterliche Lieb ersforderte. Weilen sie dann Mensch-
licher Weiß kein Mittel wuste ihme zuhelffen / schickte sie
ihre mit inniglichen Bitten vnd Zäheren vermengte Her-
zens: Seuffzer gehn Himmel zur Mutter Johanna / mit
gethanem Gelübd / ihr zu Ehren ein gewisse Andacht zu
verrichten / wann sie dem verhassten Sohn die vorige Ge-
sundheit widerbringen würde. Über wenig Täg hernach
kame der Frauen Botschafft von Venedig / daß ihr Sohn
eben am 8. February Anno 1672. in welchem sie der Dies-
nerin Gottes die Verlobnuß gethan / merckliche Besser-
rung empfunden: warüberhin er sich von Tag zu Tag
mehr erholt / vnd in kleiner Zeit vermittelst bemeiter seiner
miraculösischen Gutthäterin / die vollkommene Gesund-
heit widerumben erobert hat.

Der Ehrwürdig Herz Mary Sale / ein Priester zu Bassan
ist von einem sehr beschwärlichen vnd melancholischen Zu-
stand (den die Medici affectum hypochondriacum nennen)
dahin gebracht worden / daß er nichts mehr an ihme als die
blosse Haut über die Painer hette / wie er dann vilmehr eines
todten Leich / als einem noch lebenden Menschen gleich gese-
hen. In deme er nun wegen gedachten Zustands (von dessen
üblen Eigenschaften sonst niemand gnug wissen oder reden
kan / als der dieselben / auß aigner Erfahrung / in die Er-
kandnuß gebracht) weder Rast noch Ruhe hätte: auch nies-
mand ware der ihne einer Besserung vertrosten kondte / dar-
an zumalen der Patient selbst verzeiflet. Als affe er ohn
Unterschied hinein / allerhand sonst verdottene Speisen / wel-
che so gar ein gesunde Magen hätte schade mögen. Davont
wegen ihn die Medici verlasse / in Bedenck / daß all Arzney-
Mittel

Mittel an demselben vergebentlich vnd verlohren seyn wurden. Massen ihr vil darvor gehalten / daß diser trancke Priester an der Dörsucht behafft / vnd ihme nitmehr zuhelffen seye. In solcher seiner äusseristen Noth stelte ihme bey / er solle sich der Dienerin Gottes empfehlen / wie er auch mit allmöglichisten Enffer gethan / namme zumalen ein wenig Pulver ein / auß der Mutter Haaren gemacht / vnd diß zu Erweckung eines mehrern Glaubens vnd Andacht. Nach gebrauchten sogestalten miraculösen Mittel / fangte der dürre geistliche Herz an Fleisch zumachen / vnd die Windsucht allgemach zuverliehren / wie er dann innerhalb zweyer Monat gesunder vnd feister worden / als er vorher sein Lebenlang gewest. Und diß hat sich zugetragen / Anno 1674.

Hannsen Pellizzato zu Bassan Sohn / genant Engl / ein Gutscher / ist von einem muthigen Saul / erbärmlich geschlagen worden / destwegen er in augenscheinliche Todts-Gefahr gerathen / vnd liesse sich ansehen / er wurde über ein kleines sein Leben beschliessen ; gestalten ihme auch die Medici für expedir vnd vncurierlich verlassen. Inz mittelft wurde ihme ein Bildl / so die Mutter Johanna gemacht / auff den Leib gelegt / warüber er alsobalden gewisse Kennzeichen empfunderer Besserung von sich geben / vnd in kurzer Zeit völlig gesund worden / so beschehen im Monat Januario Anno 1675.

Und hiemit hast du (lieber Leser) so vil unterschiedene Gnaden / welche der Allerhöchste durch die Fürbitt vnserrer Ehrwürdigen Mutter / nach deren seeligen Hinscheiden / auß diser Welt bey vilen gewürckt. Andere mehr dergleichen Wunderwerck / kommen erst von neuem an Tag / welche ich zuerzehlen vnterlasse / weilien mir die Ehrl / warmit ich verlange den allgemeinen geistlichen Fürwitz / ehist möglichen / durch dises Buch zuspeisen / nitmehr verzunt die weitere Nachforschung / mit gebürendem Fleiß zuthun. Zu deme continuiren die Miracul noch auff heutigen Tag / welche ein getreue Hand zusammen traget / auff daß sie mit Gelegenheit / da dises Buch von neuem auffgelegt oder nachgedruckt wurde / der Welt vor gestelt

stellet werden mögen. Unter dessen hat der Leser genugsame Materij / an deme was ich verzeichnet / sich zu verwundern: zweifle auch nit/ er werde sich hierab erfreuen/ vnd seine Gemüts-Augen gehn Himmel / zu vnserer Heldin / vmb Erlangung ihrer Fürbitt offermals erheben.

Nun lege ich (O grosse Freundin Gottes!) die Feder auff die Seiten / warmit ich / nach der geringfügigkeit meines Verstands möglichsten Versuch gethan / eine Sonnen der Heiligkeit zu beschreiben. Und wer weiß / ob ich mir nit dadurch ins gemein das Urtheil einer begangenen Vermessenheit auffladen werde? ich habe mich (die Wahrheit zubekennen) je zuvil vnterstanden/ in deme ich / jenem Knäbl gleich / welches der H. Augustinus außgelacht / den Muth gefast / das Meer deiner vnerschöpflichen Verdiensten / in den kleinen Begriff dieses Büchels einzuschliessen. jedoch getröste ich mich deiner Demuth / Krafft deren du die Gedächtnus deiner Hochheiten/ dem fressenden Feur hast übergeben wollen / damit du dieselben dem Räuch der Wältlichen Ehr ehtziehst / kundtest.

Hoffe also / du werdest den Schatten diser schwarckē Buchstaben nit verschmähen/weiler: die darneben gesetzte schneeweiße Farb deiner Glorij/nurmehr hervor glangen würdet. Nimm de rohalben zu Gefallen an / gegenwärtige Geburt / meines geringē Verstands/welcher sich ab deinen Helden-Thaten vmb so vil mehr verwundert / je weniger er vermöcht dieselbe der Gebür nach

392 Johanna Maria Bonhomin.
zuloben vnd an Tag zugeben. Es ist zwar nit
ohne / daß deine gloriwürdige Tugenden billicher
sollen in den Märmel eingehauen / als auff dem
Papiere verzeichnet werden. Aber wer weiß ob
nit villeicht dises Büchl für einen Widerhall de
ner Glory / welche ich hierdurch außzubringen
im Sinn habe / noch dienen möchte? im übrigen
bekenne ich frey / daß ich in Auflegung deines
verwunderlichen Lebens: Wandels / vil zu
würt vnd vnlauter darein gangen. Aber du bist
selbst daran Ursach; dann du bist ein Sonne / de
ren vnergründliches Licht / kein anders als ein
ler: Aug ansehen vnd leyden kan: mit dergleichen
spitzfindigen Gesicht / bin ich der Zeit nit begab
Hoffe aber gleichwol noch einmal / mit de
schärfffung desselben so weit zukommen; nemlich
wenn du ihm das Licht der Glory erwor
ben werdest / dich in dem ewigen Wort / so all
in sich begreiffst / vnauffhörlich
anzuschauen.

Collegii Societ. Jesu. Paderborn.
E. N. D. E. 1697

